Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 45 (1975)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

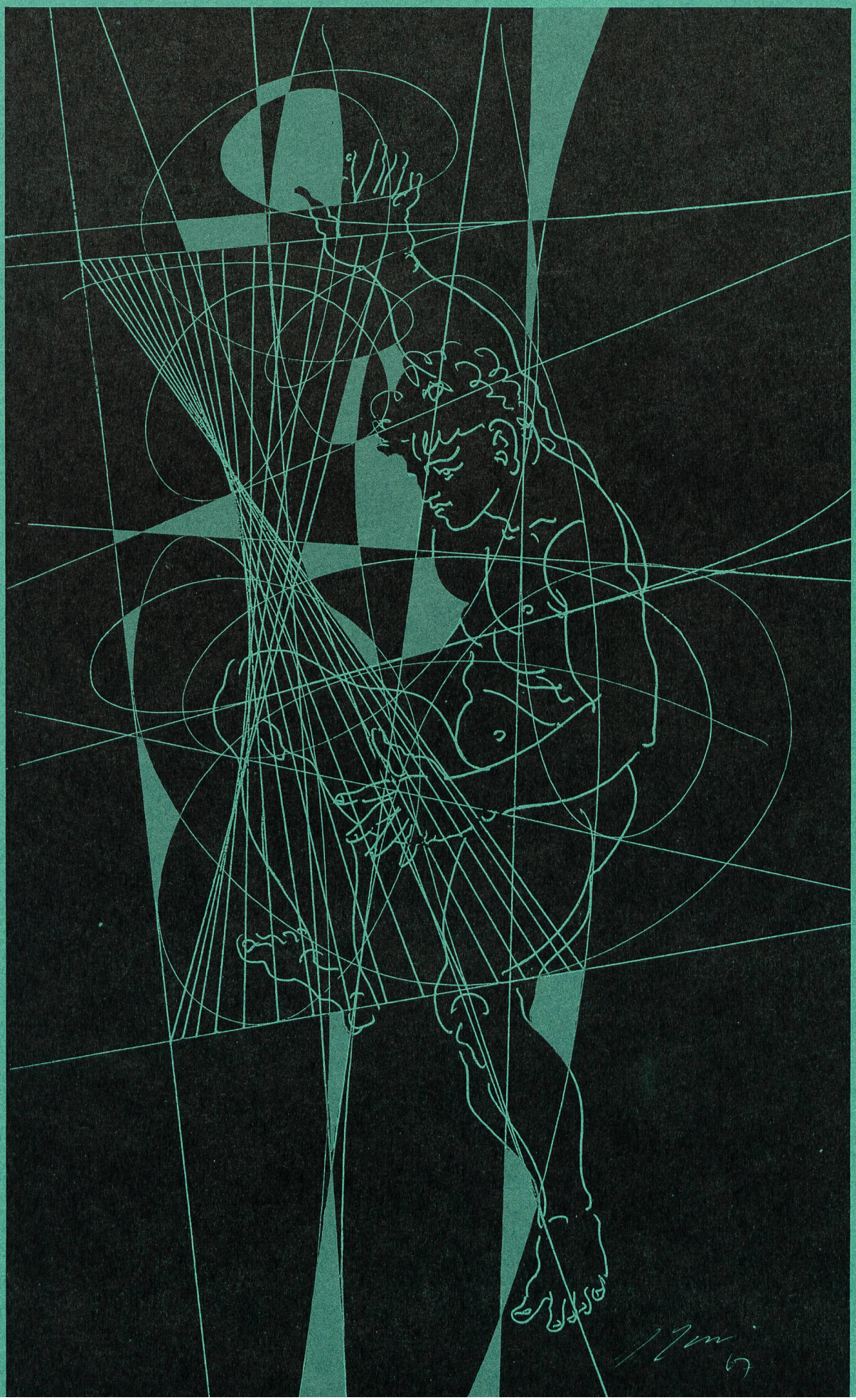
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

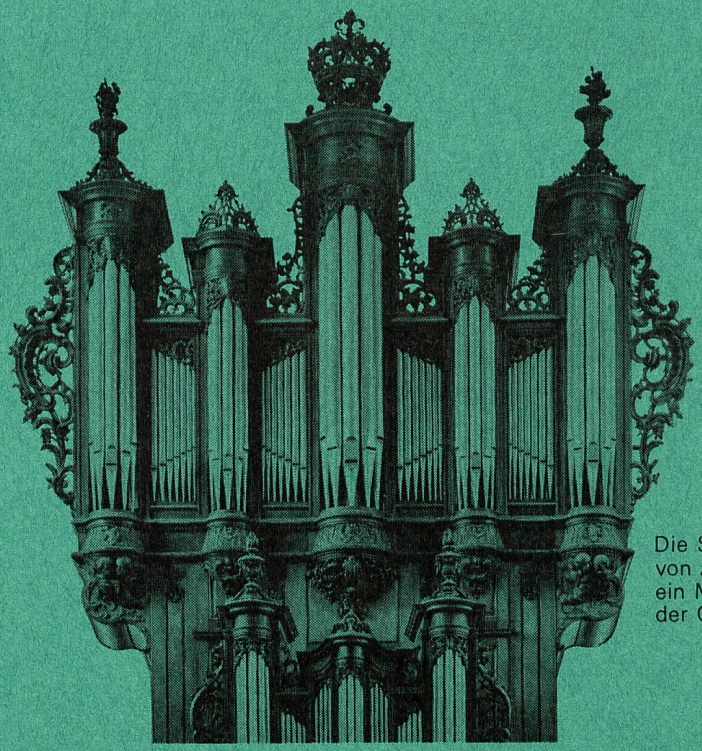
die neue schulpraxis



5
75

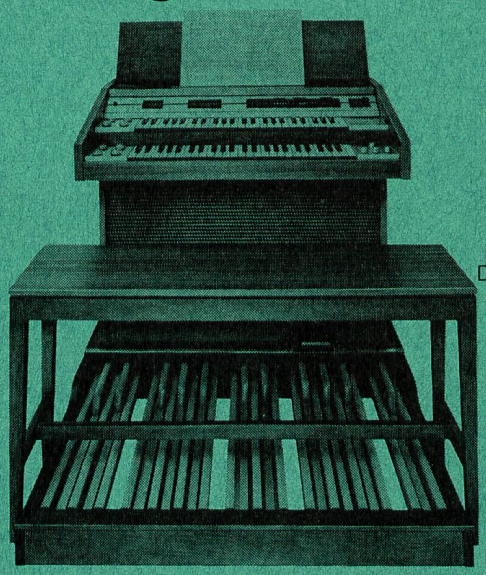
GGK

PHILIPS Sound and Vision



Die Silbermann-Orgel von Arlesheim, ein Meisterwerk der Orgelbaukunst.

Darauf klingt am schönsten,



Die Philicorda GM 760, auch eins.

Fr. 6390.–

was Sie darauf am besten lernen können.

Man muss ja nicht gleich auf einer Silbermann-Orgel spielen lernen, um mit viel Ausdauer und ein wenig Glück später einmal auf ihr spielen zu können.

Lernen lässt sich viel besser auf einer Philicorda.

Nicht etwa, weil es auf ihr leichter wäre. Aber weil man leichter dazu kommt: die Philicorda ist so klein, dass sie in jedem Unterrichtszimmer Platz findet. (Oder in einer Ecke der guten Stube zu Hause.)

Gross an ihr ist eben nicht, was man sieht, sondern was man hört. Mit den 20 Watt Sinusleistung des Spieltisches füllt die Philicorda auch Kirchgemeindesäle und kleine Kirchen.

Und dafür, dass es statt nach Lautsprechern dann doch nach Orgel tönt, sorgen das 27-Tasten-Mechels-Pedal, die zwei Manuale mit 49 Tasten, die 16 Register und 4 Koppeln, die Hall- und diversen Lautstärkeregler und natürlich die Philips-Elektronik.

Es lohnt sich also nicht nur, auf einer Philicorda Orgel spielen zu lernen. Sondern auch, Philicorda spielen zu können.

☐ Ich möchte mehr über die Ausstattung, die technischen Daten, die Anschlussmöglichkeiten, die genaue Grösse und das Gewicht der Philicorda GM 760 mit Vollpedal erfahren. Bitte senden Sie mir den ausführlichen Prospekt.

☐ Ich möchte auch die Philicorda GM 760 ohne Vollpedal, die Philicorda GM 758 und die Philicorda GM 754 kennenlernen.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon einsenden an:
Philips, Abt. RGTT,
Edenstrasse 20, 8027 Zürich.

PHILIPS

die neue schulpraxis

mai 1975 **45. jahrgang / 5. heft**

Inhalt

	Stufe	*Seite*
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Gitter und Zahlen *Von Walter Hofmann*	MO	2
Kontrollen sind nötig *Von Kurt Lieberherr*	U	11
Aus uralter Zeit *Von Urs Odermatt*	M	15
Wie man leseschwache Schüler fördern kann *Von Denise Lussy*	U	20
Buchbesprechungen		22
Der kalte Krieg 1945 bis 1949 *Von Fritz Schär*	O	23

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90 - 5660.

Verlag
B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/3 52 62.

Redaktion
Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 15 80.
Oberstufe: Jos. Maier, Sekundarlehrer, Dorf, 8835 Feusisberg. Tel. 01 / 76 59 79 (nur abends).

Druck und Administration
Zollikofer & Co. AG, Buch- und Offsetdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Gitter und Zahlen

Zweite Folge: Die Bedeutung der Operatorpfeile bei additiven Zahlengittern

Von Walter Hofmann

Eines der Ziele des heutigen Rechenunterrichtes besteht zweifellos darin, dass wir Lehrer unseren Schülern nicht nur das Rechnen beibringen, sondern vor allem auch ein besseres Verständnis dafür, was beim Rechnen geschieht. Die Schüler sollen also wohl zusammenzählen und abziehen, malnehmen und teilen lernen – sie sollen aber auch erfahren, dass es zwischen Zahlen und Operationen ganz bestimmte Gesetze gibt.

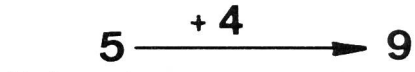
Eine der unterrichtlichen Möglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen, ist die Auseinandersetzung mit Zahlengittern und Operatorpfeilen; zudem gewährt die Beschäftigung mit diesem Themenkreis dem Suchen und Entdecken, dem Üben und Anwenden einen breiten Spielraum. Wir widmen den Operatorpfeilen eine ganze Folge unserer neuen Artikelreihe ‹Gitter und Zahlen›. Nachdem wir mit Hilfe des Kalenders ein erstes Mal Bekanntschaft mit den Operatorpfeilen gemacht haben, soll auch diesmal ein Zahlengitter des täglichen Lebens die Schüler zu aktiver Teilnahme am Unterricht ermuntern. Für unsere heutigen Ausführungen verwenden wir einen Teilnahmeschein des Schweizer Zahlenlottos, dessen acht Zahlengitter den Vorteil haben, dass die beiden Grundoperatoren dieselben sind wie beim Kalender.

1. Kurze thematische Einführung

Schon auf der Unterstufe lernen unsere Schüler: Wenn ich 5 + 4 rechne, mache ich nicht aus 5 und 4 eine neue Zahl, sondern ich suche jene Zahl, die um 4 grösser ist als 5.
Um dem Kind bei solchen Aufgaben die Macht des Operators zu veranschaulichen, spielt das ‹Maschinen-Modell› eine grosse Rolle, d.h. eine Zahl wird durch eine ‹Maschine› geschickt und durch diese verändert:

Eingang Maschine Ausgang

Auf der Mittelstufe nun wollen wir dieses ‹Maschinenmodell› vereinfachen und mit den mathematischen Fachausdrücken versehen:



(Anfangs-) ZUSTAND OPERATOR (-Pfeil) (End-) ZUSTAND

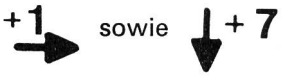
2. Wir wiederholen die Erkenntnisse aus unserem 1. Beitrag dieser Artikelreihe (Heft 1/1975)

Bedarf

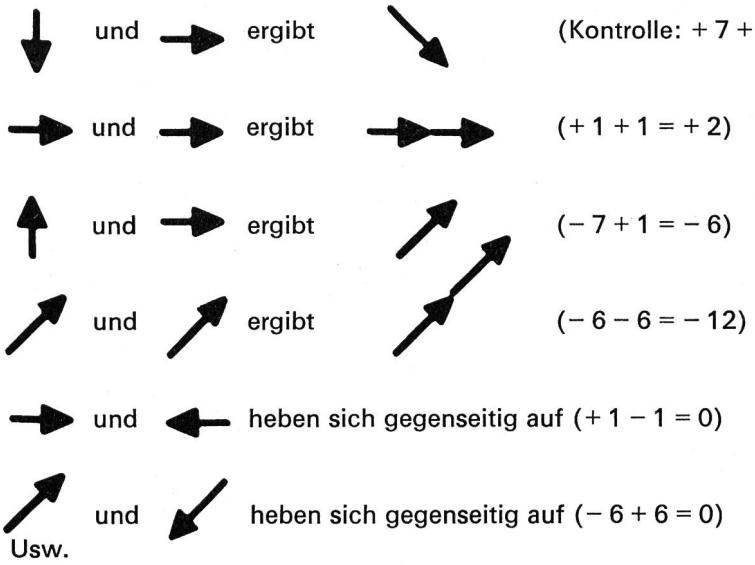
- Transparentfolie mit dem Zahlengitter 1 bis 40 (Seite 4, oben)
- Der gestrichelten Linie entlang ausgeschnittene, transparente Operatorpfeile mit verdecktem Endzustand (Seite 4, unten)

Durchführung

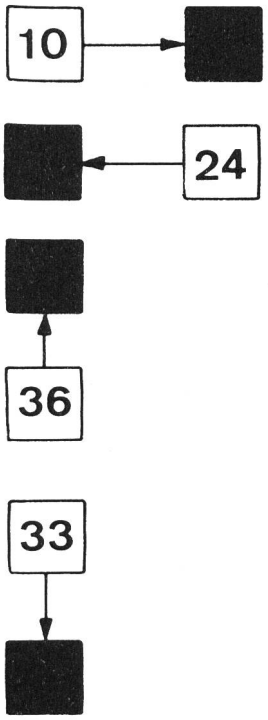
a) Wir erarbeiten die beiden für dieses Zahlengitter gültigen Grundoperatoren (bei dem die Zahlen absichtlich in der gleichen Weise angeordnet sind wie auf einem Lottoschein):



b) Nun besprechen und wiederholen wir das Zusammensetzen von jeweils zwei Operatorpfeilen, z. B.:



c) Hierauf ‹beweisen› wir die Gültigkeit einiger Operatoren, indem wir die verschiedenen (ausgeschnittenen) Pfeilarten wahllos auf einzelne Zahlenfelder der Transparentfolie legen und die verdeckte Zahl jeweils durch die entsprechende Rechnung kontrollieren, z. B.:



(10 + 1 = 11)

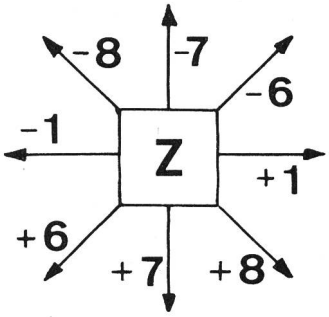
(24 – 1 = 23)

(36 – 7 = 29)

(33 + 7 = 40)

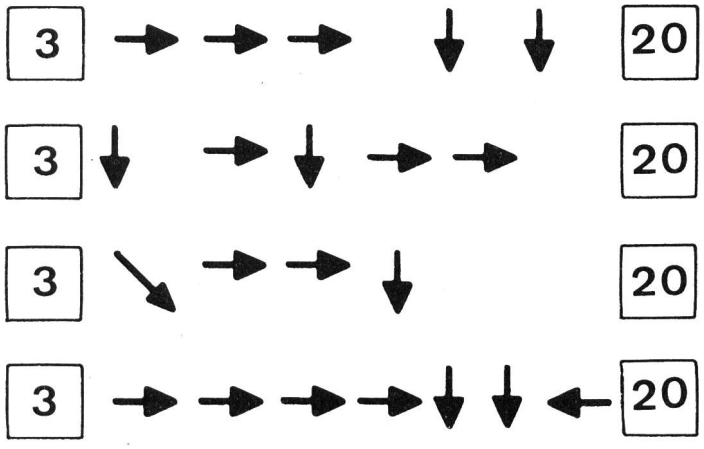
(Aus diesen vier Beispielen wird deutlich, wie sich der gleiche Operatorpfeil durch Drehen vierfach verwenden lässt!)

Haben wir durch ausgiebige Übungen dieser Art festgestellt, dass die Operatorpfeile von jedem beliebigen Zahlenfeld (Z) ausgehen können, so fassen wir diese Erkenntnis durch den ‹*Operatorenstern*› zusammen (dessen Aufzeichnung uns übrigens beim Lösen des Arbeitsblattes ‹Setze alle fehlenden Operatoren und Zustände ein!› sehr gute Dienste leistet):



d) Jetzt suchen wir mögliche Verbindungswege zwischen zwei Zahlenfeldern, stellen sie graphisch dar (durch Pfeilketten) und machen auch hier die arithmetische Kontrolle (durch die entsprechende Rechnung), z. B.:

Graphisch *Arithmetisch*



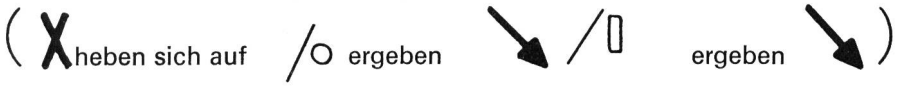
3 + 1 + 1 + 1 + 7 + 7 = 20

3 + 7 + 1 + 7 + 1 + 1 = 20

3 + 8 + 1 + 1 + 7 = 20

3 + 1 + 1 + 1 + 1 + 7 + 7 – 1 = 20

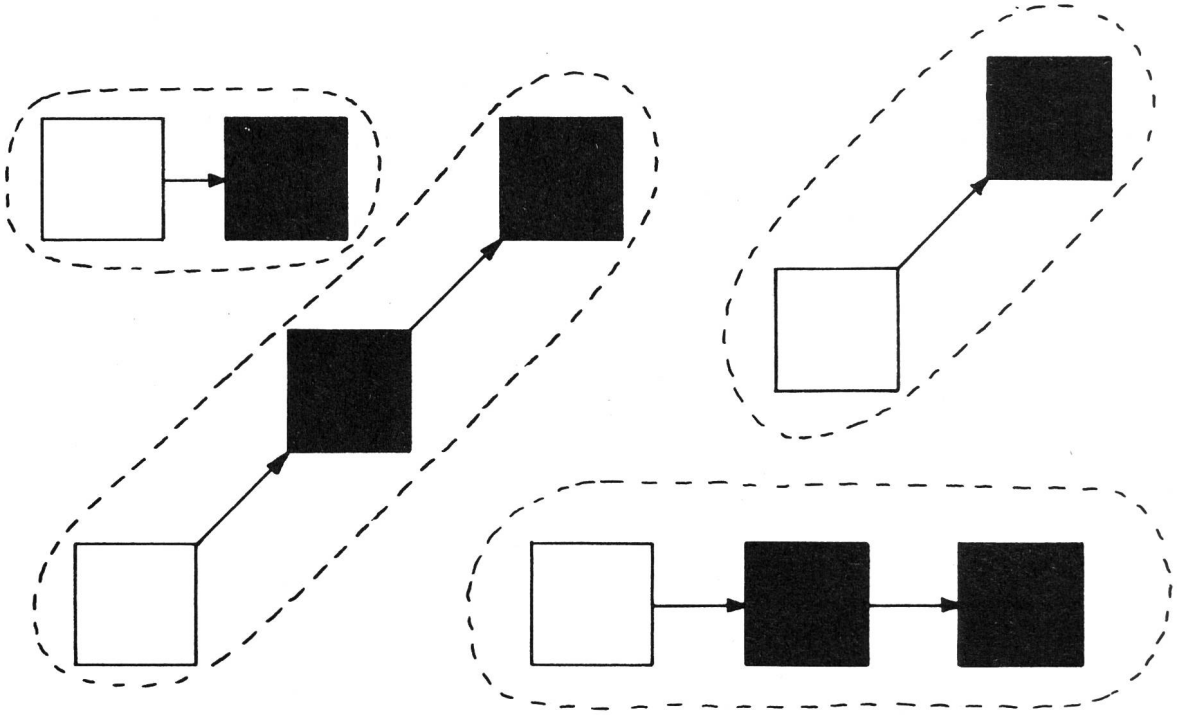
e) Schliesslich fassen wir (gemäss b) jeweils zwei Pfeile zusammen, bis möglichst wenige Pfeile übrigbleiben, d.h. bis wir den kürzesten Weg zwischen zwei Zahlenfeldern gefunden haben, z. B. aus



ergibt sich:

(3 + 1 + 8 + 8)

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34	35
36	37	38	39	40		



Zahlenlotto-Teilnahmeschein ohne Kopfleiste aufkleben!

Anhand eines Teilnahmescheines des Schweizer Zahlenlottos haben wir festgestellt:

① Wie bei allen Zahlengittern kann man hier die Operatorpfeile an beliebiger Stelle einsetzen.

Beispiele:

Feld A:	Feld C:	Feld E:	Feld G:
Feld B:	Feld D:	Feld F:	Feld H:

② Wie bei allen Zahlengittern kann man auch hier die Operatorpfeile in beliebiger Weise zu Pfeilketten zusammensetzen. So bestehen folgende Möglichkeiten, vom Feld 1 zum Feld 17 zu gelangen:

1 17

1 17

1 17

③ Es ist möglich, jede dieser Pfeilketten in den folgenden kürzesten Weg umzuwandeln (= zu kürzen):

1 17

(Anmerkung: Das Suchen des kürzesten Weges ist eine ausgezeichnete Vorübung – vor allem bei multiplikativen Gittern – für das spätere Kürzen!)
Dieses Kürzen üben wir im Anschluss an solche Aufgaben auch mit Zahlenbeispielen:

$70 + 7 + 9 + \cancel{7} - \cancel{9} - \cancel{7} + \cancel{9} = 70 + 7 + 9 = 86$

Usw.

3. Wir fassen alles Wesentliche auf einem Arbeitsblatt zusammen

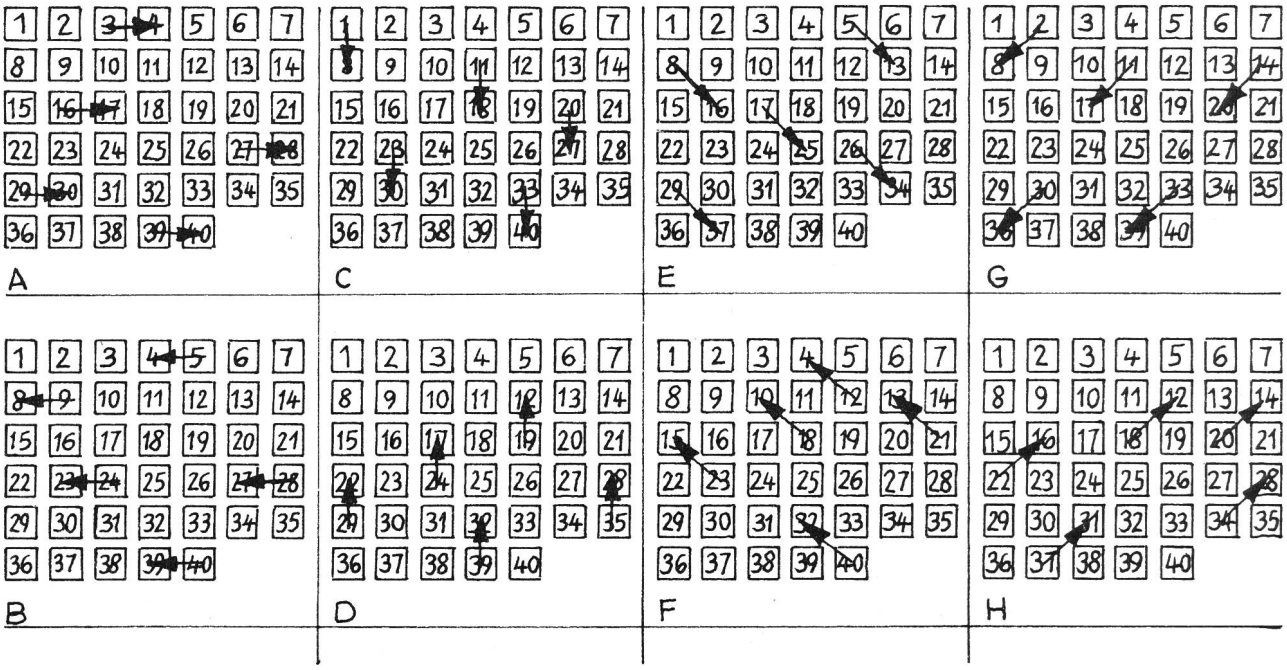
Bedarf

– Transparentfolie mit dem Zahlengitter 1 bis 40
– Je Schüler ein vervielfältigtes Arbeitsblatt (Seite 5) sowie einen Teilnahmeschein des Schweizer Zahlenlottos

Durchführung

Wie unsere folgende Lösung zeigt, kleben wir auf den freien Platz des Arbeitsblattes die ‹Zahlengitter› eines Lottoscheines. Wenn wir bei jedem der acht Felder eine Pfeilart mehrmals einzeichnen (bei Fehlern kann der Schüler den Lottodurchschlag verwenden!) und darunter unsere wichtigsten Erkenntnisse über die Operatorpfeile zusammenfassen, haben wir sicherlich beste Grundlagen für das selbständige Ausfüllen von additiven Zahlengittern geschaffen.

Lösung des Arbeitsblattes



Anhand eines Teilnahmescheines des Schweizer Zahlenlottos haben wir festgestellt:

① Wie bei allen Zahlengittern kann man auch hier die Operatorpfeile an beliebiger Stelle einsetzen.

Beispiele:

Feld A: +1 →	Feld C: +7 ↓	Feld E: +8 ↘	Feld G: +6 ↙
Feld B: −1 ←	Feld D: −7 ↑	Feld F: −8 ↖	Feld H: −6 ↗

② Wie bei allen Zahlengittern kann man auch hier die Operatorpfeile in beliebiger Weise zu Pfeilketten zusammensetzen. So bestehen folgende Möglichkeiten, vom Feld 1 zum Feld 17 zu gelangen:

1 → → ↓ ↓ 17 (1 + 1 + 1 + 7 + 7 = 17)

1 ↓ ↘ → 17 (1 + 7 + 8 + 1 = 17)

1 ↓↓↓↓ ↗ ↗ 17 (1 + 7 + 7 + 7 + 7 − 6 − 6 = 17)

③ Es ist möglich, jede dieser Pfeilketten in den folgenden kürzesten Weg umzuwandeln (= zu kürzen):

1 ↘ ↘ 17 (1 + 8 + 8 = 17)

4. Wir vertiefen unsere Kenntnisse über Operatorpfeile

Bedarf

- Transparentfolie mit leerem Arbeitsblatt (Seite 8)
- Vervielfältigtes Arbeitsblatt für jeden Schüler (Seite 9)

Durchführung

Anhand einiger ausgewählter Zahlenbeispiele bespricht der Lehrer mit den Schülern zuerst die Aufgabentypen dieses Arbeitsblattes (Transparentfolie!). Dann lösen die Schüler das vervielfältigte Arbeitsblatt selbständig.

Hinweise

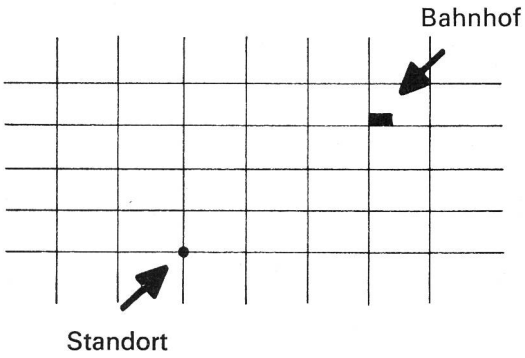
Zu Aufgabe 1

Der Schüler soll nochmals erfahren, wie eng Addition und Subtraktion zusammenhängen (das Zuzählen in der Gegenrichtung wird zum Wegzählen).

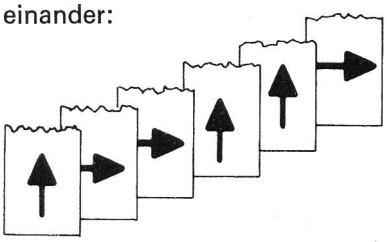
Zu Aufgabe 2

Wahrscheinlich ist einigen Schülern schon beim Zusammenstellen von Pfeilketten aufgefallen, dass lediglich ein Vertauschen von Operatorpfeilen stets zum gleichen Ziele führte. Es soll nun allen Schülern bewusst gemacht werden, dass bei gleichen Operatoren – in welcher Reihenfolge auch immer sie stehen – tatsächlich stets das gleiche Ergebnis herauskommt.
Dass in der Tat verschiedene Wege ‹nach Rom› führen, kann uns das folgende Spiel beweisen, das zugleich eine reizvolle Einleitung für die Besprechung dieses Arbeitsblattes wäre: Ein Automobilist (gespielt durch den Lehrer) erkundigt sich in einer Stadt mit ausschliesslich rechtwinkligen Strassenzügen (z. B. La Chaux-de-Fonds) bei einem Einwohner (gespielt durch einen Schüler) nach dem Weg zum Bahnhof. Um die richtige Route nicht zu verfehlen, notiert sich der Fremde fortlaufend auf die Zettelchen eines Notizblockes, welchen Weg er bei jeder Kreuzung nehmen muss.

Gemäss folgender Wandtafelskizze gibt ein Schüler den einzuschlagenden Weg an:



So legt der Lehrer die Zettelchen mit den Pfeilen aufeinander:



(Um Verwechslungen zu vermeiden, muss die Abrissstelle bei jedem Zettelchen oben sein!)

Nun passiert dem Ortsunkundigen das Missgeschick, dass ihm plötzlich die Zettelchen aus den Händen gleiten. Ob er trotz möglicher vertauschter Reihenfolge der Zettelchen den Weg zum Bahnhof findet?

Haben die Schüler das Vertauschungsgesetz der Operatoren verstanden, so werden sie dieses auch bei Rechnungen folgender Art anwenden:

876 + 6034 + 24 = 876 + 24 + 6034

(Dieses Beispiel steht im Rechenbuch für die Viertklässler des Kantons Zürich auf Seite 33.)

Zu Aufgabe 3

Hier prüfen wir das Verständnis des Schülers für zusammengesetzte Operatorpfeile (aus den angegebenen drei Zuständen lassen sich nämlich alle weiteren berechnen!).

Anmerkung

Das leere Arbeitsblatt dient nicht nur als Einführungsgrundlage für das zu lösende Arbeitsblatt, sondern auch als Übungsunterlage für das Arbeiten mit Operatoren. Wenn wir den Schülern die Zahlen diktieren, kann dieses Arbeitsblatt z.B. verwendet werden für:

beliebige Zahlen (bei additiven Gittern)

9	27
	36
17	
	53

grosse Zahlen (schriftliches Rechnen)

327	914
	764
126	
	837

gebrochene Zahlen (mit oder ohne Gleichnamigmachen)

$4\frac{2}{3}$	$5\frac{1}{7}$
$5\frac{3}{5}$	
	$7\frac{6}{11}$
$3\frac{1}{2}$	

multiplikative Gitter (Operationen der 2. Stufe; vgl. Zahlengitter–Diagramme Nr. 8)

2	10
	35
	120
60	

multiplikative Gitter (mit Brüchen)

4	6
5	
11	
	7

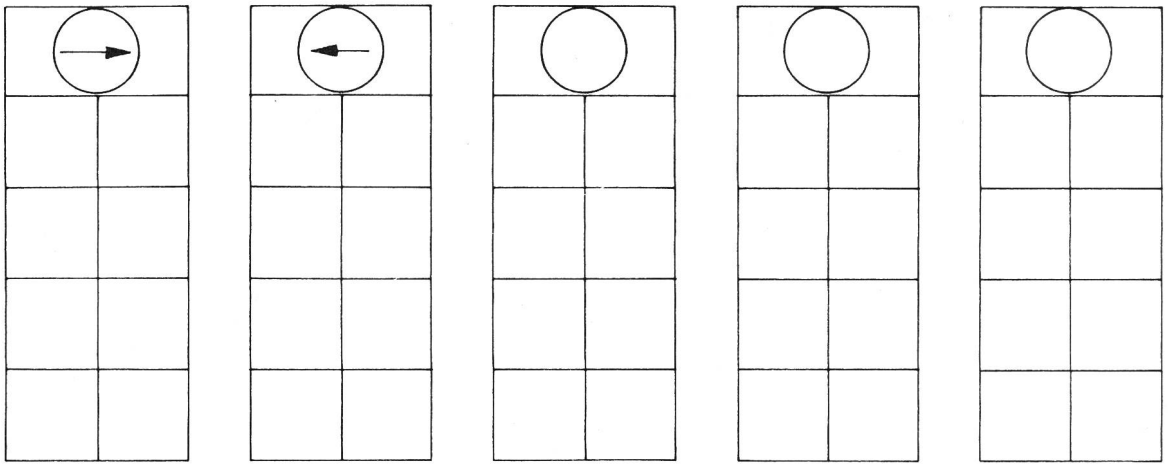
Dezimalzahlen (mündliche oder schriftliche Aufgaben)

5,26	9,83
	10,24
0,46	
2,57	

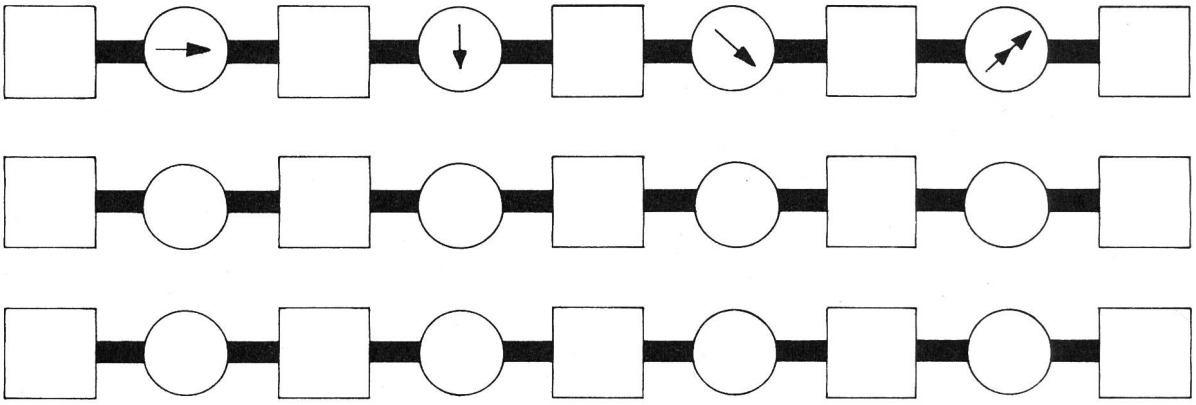
(Beispiele für die Aufgabe 1a)

Setze alle fehlenden Operatoren und Zustände ein!

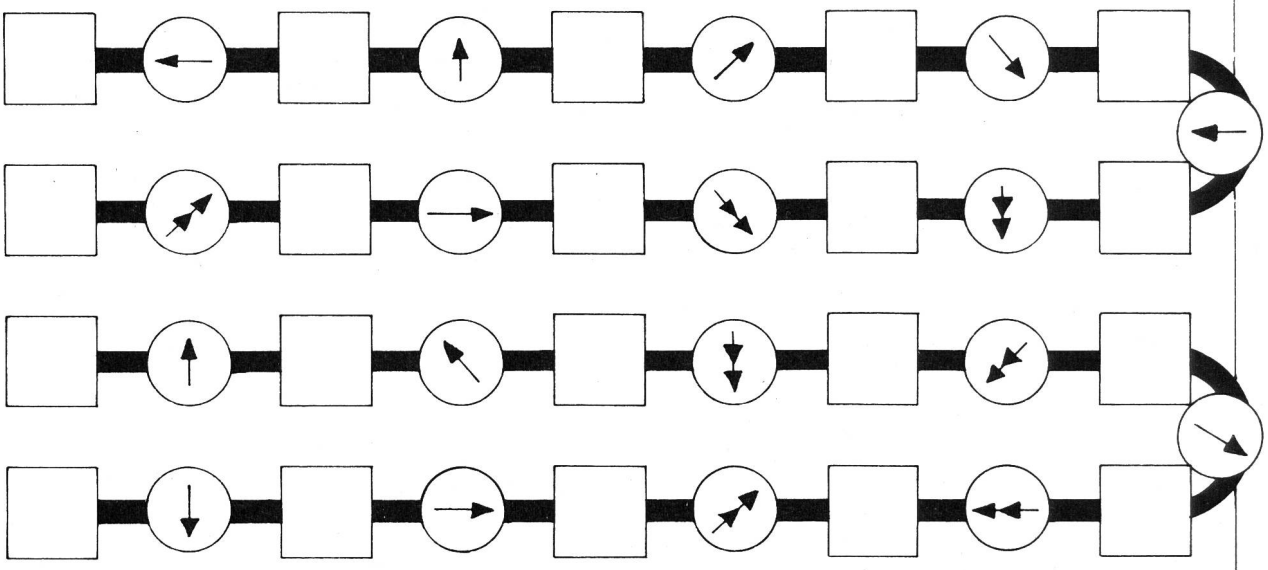
① **Nur ein Operatorpfeil!**



② **Gleiche Operatoren – Gleiches Endergebnis!**



③ **Zwei Pfeilketten!**



Setze alle fehlenden Operatoren und Zustände ein!

① **Nur ein Operatorpfeil!**

+7	
	9
42	
	30
	27

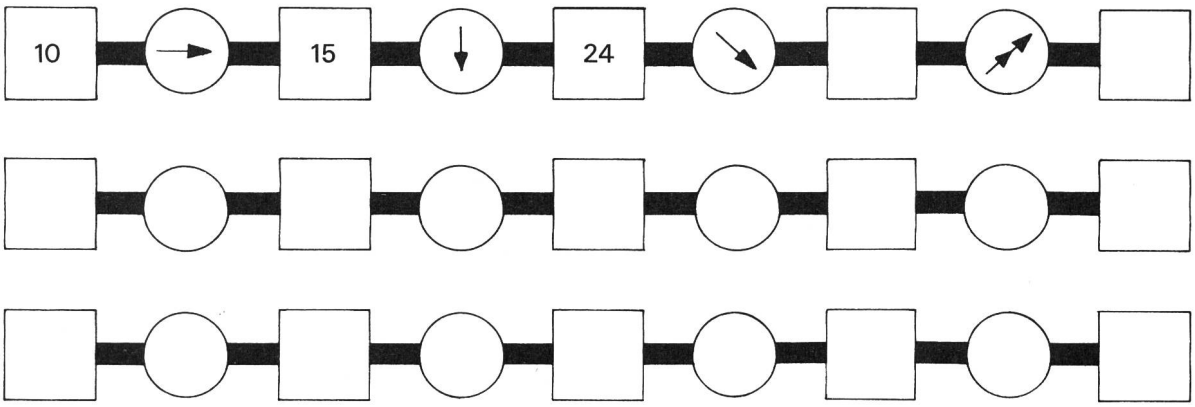
−12	
57	
	13
12	
30	

6	30
	46
	92
	58

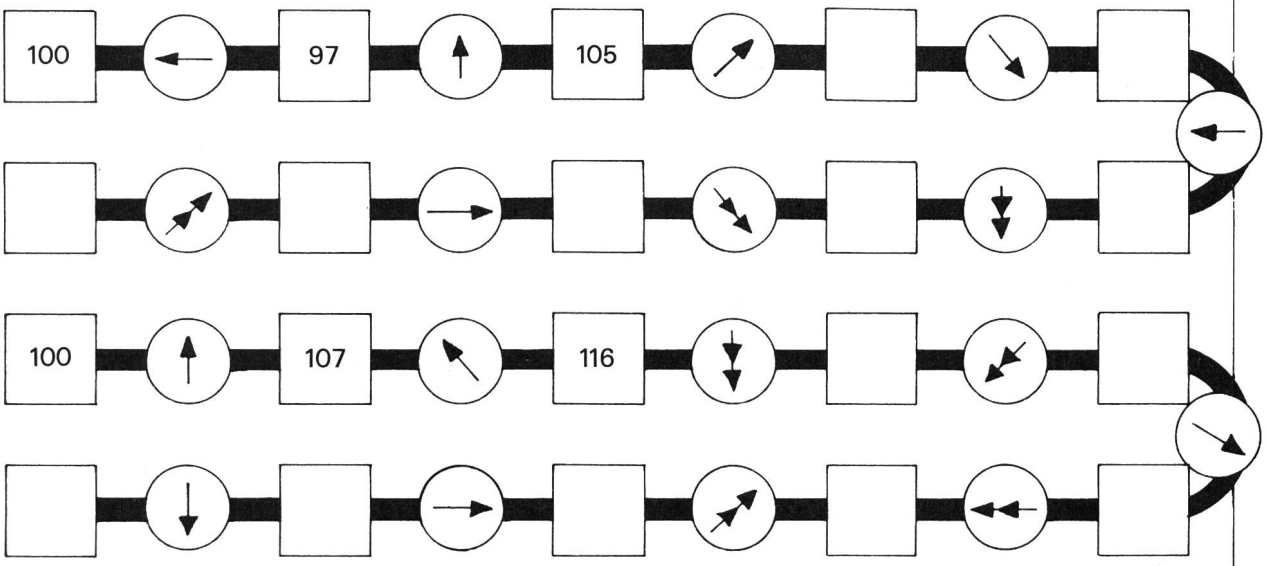
26	18
57	
	36
65	

300	216
200	
100	
0	

② **Gleiche Operatoren – Gleiches Endergebnis!**



③ **Zwei Pfeilketten!**



Lösung des Arbeitsblattes

① **Nur ein Operatorpfeil!**

+7	
2	9
42	49
23	30
20	27

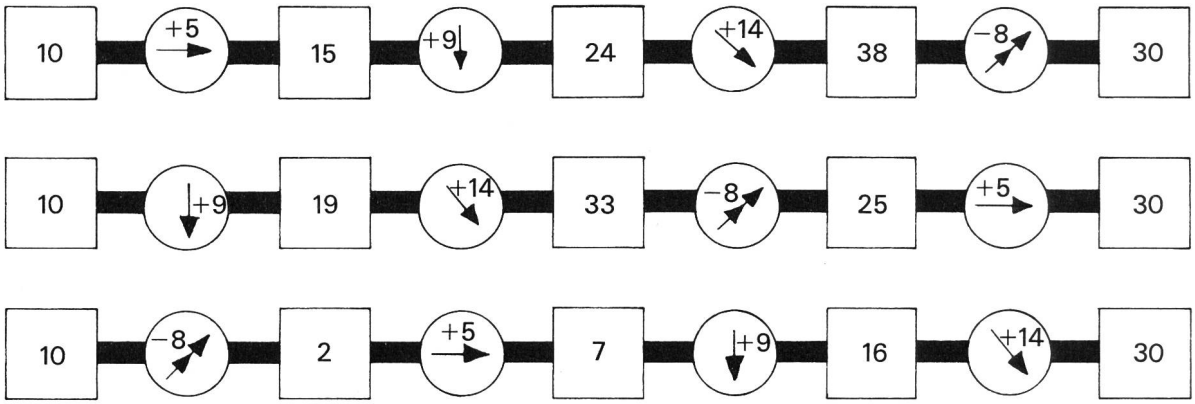
−12	
57	69
1	13
12	24
30	42

+24	
6	30
22	46
68	92
34	58

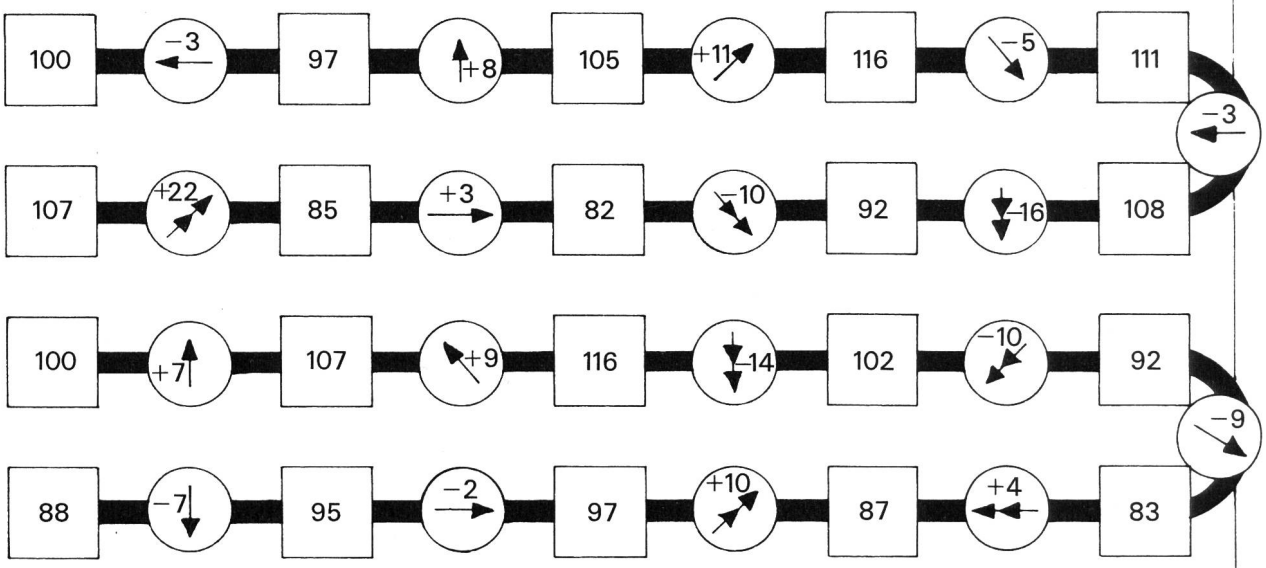
−8	
26	18
57	49
44	36
65	57

−84	
300	216
200	116
100	16
0	−84

② **Gleiche Operatoren – Gleiches Endergebnis!**



③ **Zwei Pfeilketten!**



Fortsetzung folgt.

Kontrollen sind nötig

Ein lebenskundliches Thema für die dritte Klasse

Von Kurt Lieberherr

Das Wort ‹Kontrolle› gehört zur Gegenwartssprache des Schülers der Unterstufe. Es ist ihm geläufiger als die sinnverwandten Begriffe wie Aufsicht, Überwachung, Überprüfung usw.
Die Mutter geht zur Kontrolle zum Arzt, der Vater kontrolliert die Scheinwerfer seines Autos, der Lehrer kontrolliert die Hefte seiner Schüler. Im Telefonbuch sind die Rufnummern der Automobilkontrolle, der Schriften- und Passkontrolle zu finden. Usw.
Ohne Kontrolle und ohne Aufsichtsorgane geht es anscheinend nicht; ohne sie ist ein geordnetes Leben in der Gemeinschaft nicht möglich.
Das bewusst werden zu lassen, ist die Aufgabe dieses Beitrages. Es ist nicht einfach, den Stoff massgerecht zuzuschneiden und zu zeigen, dass man sowohl Kindern als auch Erwachsenen Kontrollen auferlegen *muss*.

Lesen

‹Du kommst wieder spät aus der Schule – und wie mir deine Hosen verraten, habt ihr euch gerauft.› Hans schaut seine Mutter etwas verlegen an, dann aber beginnen seine Augen plötzlich zu leuchten.
‹Unser Lehrer hat heute die Hefte angesehen und in mein Heft für sauberes Arbeiten einen Stern geklebt.›
‹Fein!› lobt die Mutter, ‹für dein Taschentuch aber hättest du wohl kaum einen Stern erhalten. Hast du nicht bemerkt, dass ein sauberes bereitlag?›
Hans staunt. Die Mutter sieht und merkt doch alles! Nicht einmal die Hosensäcke sind vor ihren Blicken sicher!

Fragen im Anschluss an das Lesen

1. Was für einen Titel würdet ihr dem Lesestück geben?
2. Was hat die Mutter bemerkt? (..., dass Hans zu spät nach Hause kam.)
3. Was hat sie gesehen? (..., dass die Hosen schmutzig waren. ..., dass das Taschentuch gewechselt werden müsste.)
4. Was ist dem Lehrer aufgefallen? (..., dass Hans sauber gearbeitet hat.)

Sprachübungen

Wir üben uns im Fragen.

a) Was die Mutter fragt

Hast du ein sauberes Taschentuch?
Hast du die Hände gewaschen?
Bist du in der Schule fleissig gewesen?
Usw.

b) Was der Vater wissen will

Hast du dem Lehrer die Entschuldigung gebracht?
Hast du das Velo gereinigt?
Bist du in der Stadt gewesen?
Hast du im Keller aufgeräumt?
Usw.

c) Wonach der Lehrer forscht

Wer hat sich zuerst gemeldet?
Wer hat sich in der Pause gestritten?
Warum hast du die Aufgaben nicht gelöst?

Zu den Fragen gesellen sich die Befehle

Einige Beispiele: Wasche die Hände!
Sei fleissig!
Reinige das Velo!
Usw.
(Nicht zu allen Fragen passen Befehle.)

... und das alle Tage!

Vorschlag für ein Unterrichtsgespräch

Ich weise darauf hin, dass wir in der Schule zu gewissen Vorkommnissen Stellung nehmen und gemeinsam über mögliche Massnahmen sprechen.

Anstoss zu den folgenden Gesprächsthemen gab Andreas.

Stille Beschäftigung! Auf einmal erhebt sich Andreas, schiebt den Stuhl geräuschvoll nach hinten und geht gemächlich zum Papierkorb. Dort klopft er beharrlich seinen Bleistiftspitzer aus.
‹Mach ruhig weiter›, sage ich zu ihm, ‹die andern Kinder werden dir gleich Gesellschaft leisten.›
Andreas geht verlegen lächelnd an seinen Platz.
‹Warum bleibst du nicht?› will ich wissen.
‹Wenn andere auch kommen, stört es noch mehr›, meint Andreas.
‹Eben! Aber gleiches Recht für alle, gelt!›
Damit ist der Fall erledigt.

Fragen

a) Warum das tägliche Fragen, Befehlen, Mahnen oder sogar Drohen? (Vergesslichkeit, Ungehorsam aus Trotz, Auflehnung gegen Befehle.)

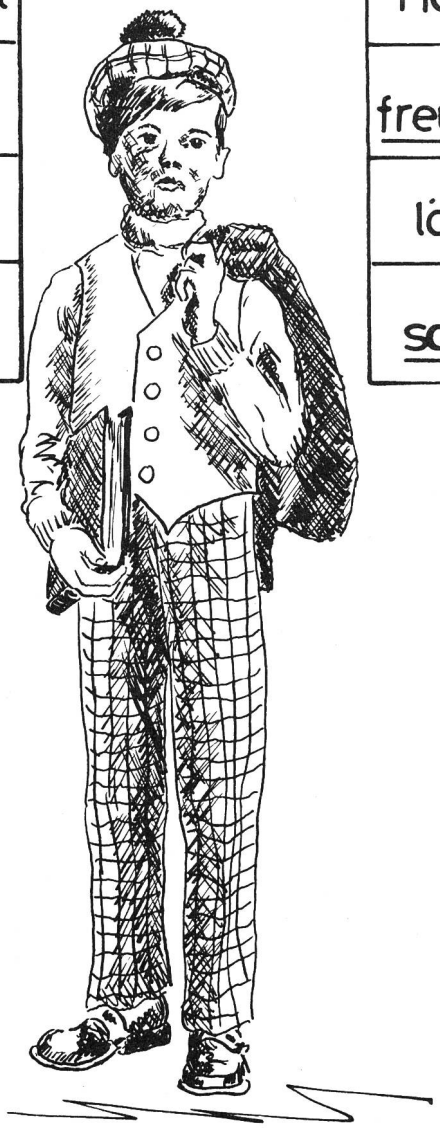
b) Sind Erwachsene neugierig? Sind sie herrschsüchtig? (Weniger Fragen – weniger Ärger; Drohungen, die nie wahr gemacht werden; Zuwiderhandlungen nicht aus Trotz, sondern aus Vergesslichkeit usw.)

c) Wäre es besser, wenn die Eltern und der Lehrer schwiegen? (Unordnung.)
Wir überlegen uns die möglichen Folgen: Jedes kommt zur Schule, wann es ihm passt. Man geht nach Hause, wenn man dazu Lust hat. Man schwatzt, man lacht, man verlässt den Platz usw.

Arbeitsblatt

ge	ka	reit
fleis	hilfs	lich
me	lich	schaft
be	hor	bend
lie	rad	ehr
sam	sig	fried

nünf	höf	zu
lich	pünkt	tig
rich	ver	lich
freund	ber	ver
läs	tig	lich
sau	auf	sig



‹Erinnert ihr euch noch, was ich vor kurzem zu Andreas gesagt habe? – Muss man immer befehlen oder drohen? Wir versuchen es einmal mit **Bitten!**

Nicht so:	*– sondern so:*
Wasche die Wandtafel!	Wasche mir bitte die Wandtafel!
Du reinigst mir heute das Velo, verstanden!	Könntest du mir heute das Velo reinigen? Ich wäre froh.
Bezahle die Rechnung!	Ich wäre dir dankbar, wenn du die Rechnung bezahltest.

Gibt es das? (Arbeitsblatt)

Das ist Paul. Er ist ein Musterknabe. Er will auch nicht Päuli heissen.
Wie er ist, sollt ihr herausfinden! Setzt die Silben (die Wortanfänge sind unterstrichen) richtig zusammen und rahmt Paul mit den gefundenen Wörtern ein!

Lösung:

gehorsam	vernünftig
hilfsbereit	zuverlässig
kameradschaftlich	höflich
friedliebend	freundlich
fleissig	sauber
ehrlich	pünktlich
	aufrichtig

Weitere Aufgaben

a) Schreibt Wörter auf, die das Gegenteil aussagen, aber nicht mit ‹un-› beginnen!
b) Kennt ihr noch mehr gute und schlechte menschliche Eigenschaften? Schreibt sie bitte auf!
c) Wir schreiben zu den oben unterstrichenen Wörtern je ein einfaches Sätzchen!

Beispiele: Paul löst seine Aufgaben immer. (fleissig)
Paul lügt nicht. (ehrlich)

‹Seht euch Paul genau an! Was denkt ihr über unser Musterkind? Warum werden solche Musterkinder (Musterschüler) oft zum Gespött?›

Am Anschlagbrett im Schulhaus hängt die Schulhausordnung. Begreiflicherweise lockt es die Schüler nicht, die lange Liste der Verbote zu lesen.
Wir lesen sie gemeinsam und versuchen Sinn und Zweck der Vorschriften zu begründen.
Warum ist so viel verboten und fast nichts erlaubt?
Wir schaffen eine neue Hausordnung.

Beispiel

Es steht geschrieben: Es ist verboten, sich bei gutem Wetter in den Korridoren aufzuhalten.

Wir schreiben: Bei schlechtem Wetter darf man sich in den Korridoren aufhalten. Usw.

Den Erwachsenen ist alles erlaubt!

Diesen Eindruck haben viele Kinder. Ist es aber tatsächlich so? Es gilt, diese Auffassung zu korrigieren.
Möglichkeiten:
Im Schwimmbad ist die Badeordnung aufgehängt. Am Eingang zur Eisbahn können wir die Eisfeldordnung lesen. Wer in einem Wohnblock daheim ist, kennt die Hausordnung. Müssen sich die Erwachsenen wirklich nicht an diese Vorschriften halten? Was nützten sie, wenn sie nur an die Kinder gerichtet wären? Es heisst nicht ‹Badeordnung für die Kinder›, sondern ‹An die Benützer des öffentlichen Bades›.

Hausaufgabe

Fragt den Vater, was ein Marschbefehl oder (und) ein Aufgebot zur Inspektion für ihn bedeutet! Ist es ihm freigestellt, eine Steuererklärung einzureichen und Steuern zu bezahlen? (Die Beispiele lassen sich vermehren!)

Ordnung im Strassenverkehr

Der Zusammenhang zwischen dem soeben behandelten Thema und dem nun folgenden ist offensichtlich. Selbstverständlich kann der Lehrer die hier vorgenommene Ausweitung als eine Arbeitseinheit für sich oder als Teilthema eines andern Stoffgebietes durchführen.

Lektionsbeispiel

Wir zeichnen einige kreisförmige Tafeln mit dem roten Ring an die Wandtafel. Eine Tafel ist unbeschriftet, auf den andern stehen die Zahlen 45, 50, 60, 75, 80, 100, 120. Fragen erübrigen sich. Die Schüler wissen, was die Tafeln bedeuten und wo sie in der Regel stehen.
Wir achten aber darauf, dass die Begriffe ‹Allgemeines Fahrverbot› und ‹Höchstgeschwindigkeit› auch wirklich zum geistigen Eigentum werden.
Warum stehen die Tafeln mit den niederen Zahlen vor Ortseinfahrten?
130 Stundenkilometer darf man auf Autobahnen fahren. Weshalb tauchen hin und wieder Tafeln mit einer *Geschwindigkeitsbegrenzung* auf?

Wie mächtig diese Tafeln sind!

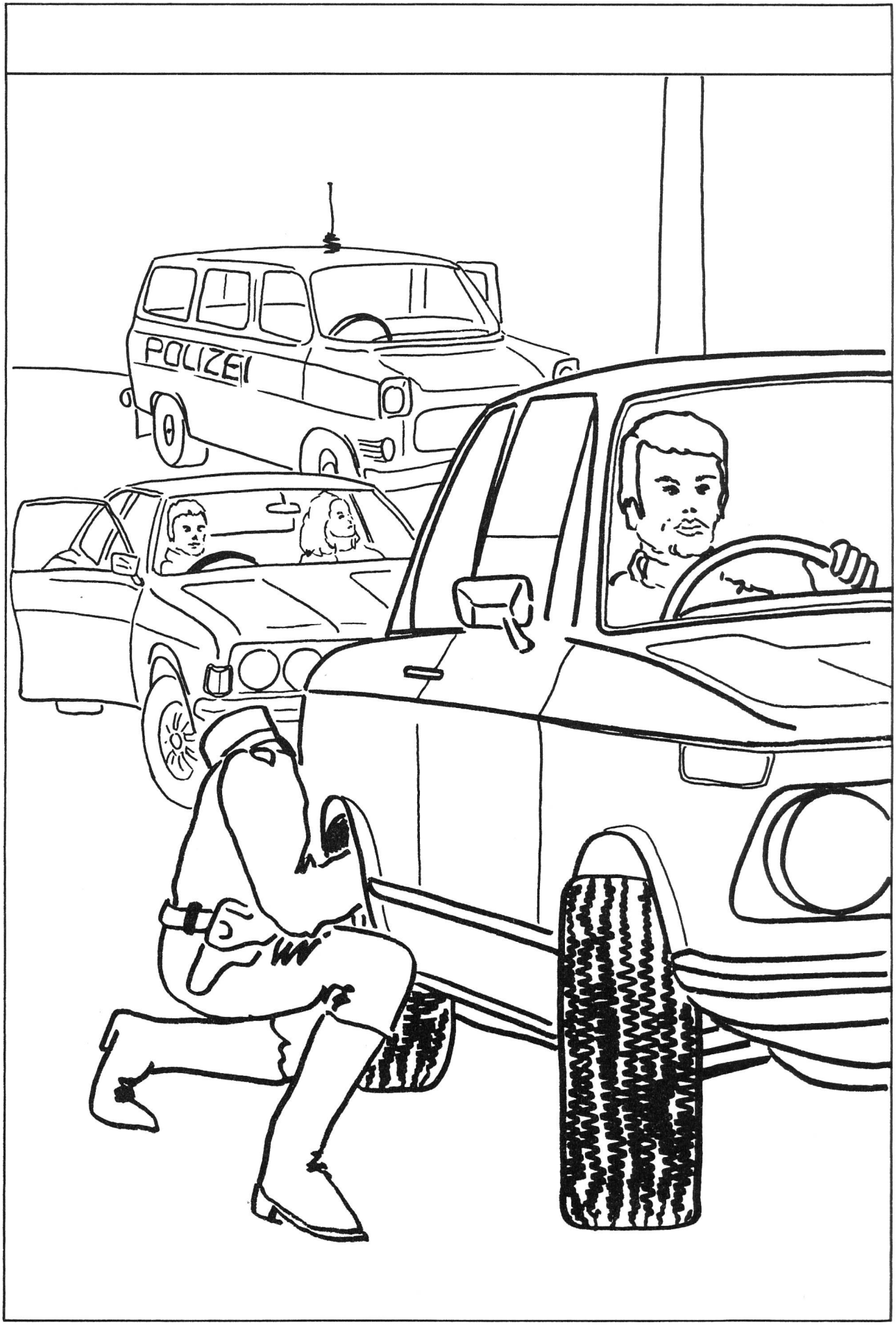
Sie halten niemanden an, sie belegen niemanden mit einer Busse, und doch befolgt man ihre stummen Befehle. Halten sich alle Autofahrer daran?
Wenn sich alle *Motorfahrzeugbenützer* an die Vorschriften hielten, wären keine **Geschwindigkeitskontrollen** nötig.

Überall das gleiche! Ohne Kontrollen keine Ordnung!

Hüterin der Ordnung ist diesmal die Polizei. Tagsüber oder in der Nacht, bald hier, bald dort, misst sie an unübersichtlichen Stellen die Geschwindigkeit der vorüberfahrenden Autos.
Die Polizei hält Fehlbare an.

Wir zählen auf, wer Fehler macht und welche Fehler gemacht werden.

Beispiele
Der Autofahrer fährt zu schnell.
Der Fahrer beherrscht sein Fahrzeug nicht.
Der Lenker fährt in angetrunkenem Zustand.
Motorfahrzeuglenker parkieren falsch.
Der Velofahrer gibt vor dem Abbiegen kein Handzeichen.
Der Velofahrer fährt bei Dunkelheit ohne Licht.


POLIZEI

Schriftliche Arbeit

a) Die Schüler schreiben zehn Sätze.
b) Wir vervielfältigen die obigen sechs Sätze. Die Schüler bereiten sie zum Diktieren vor (Dehnungen).

Folge fehlerhaften Verhaltens: Strafe (schriftlicher Verweis, Busse, Entzug des Führerausweises, Gefängnis).

Hinweis auf die Foto-Polizisten!

Übertretungen lohnen sich nie!

Polizei! (Abbildung 2)

Ein Unglück? – Kontrolle!
Wir drehen das Fenster herunter, schauen uns um und hören zu, was gesprochen wird.
Mündliches Erarbeiten (Stichwörter an die Wandtafel schreiben).

a) Das Polizeiauto: weiss, geräumig, schnell, Dachantenne, mit Sprechfunk ausgerüstet, Sirene, Blinklichtanlage...

b) Die Polizisten: Uniformen (Farbe), Stiefel, Pistole, Notizblock, Bleistift, Gesichtsausdruck...

c) Ein Polizist tritt ans offene Fenster des Autofahrers. Wir merken uns, wie sich die Kontrolle abspielt. (Den Text vervielfältigen und die Blätter an die Schüler abgeben!)

‹Kontrolle! Zeigen Sie mir bitte den Führer- und den Fahrzeugausweis!›
Der Polizist schaut den Ausweis und dann den Fahrer an. Er kontrolliert die Autonummer.
‹Öffnen Sie bitte die Motorhaube!›
Er prüft die Motornummer.
‹Schalten Sie bitte das Licht ein! Scheinwerfer aufblenden – abblenden – Standlicht – Blinker links – Blinker rechts!›
Der Polizist stellt sich hinter dem Wagen auf.
‹Stopp!› ruft er, ‹betätigen Sie bitte nochmals die Blinker, zuerst links, dann rechts!›
Nun nimmt der Mann die Reifen unter die Lupe. Er kontrolliert das Profil.
‹Zeigen Sie mir bitte noch das Pannendreieck!›
Der Hüter der Ordnung gibt dem Fahrer die Ausweise zurück, verabschiedet sich freundlich und gibt ihm die Fahrt frei.

Die Schüler fassen den Kontrollverlauf nach ein- bis zweimaligem Lesen zusammen.
Die zu beantwortenden Fragen schreiben wir an die Wandtafel:

1. Was muss der Autofahrer zeigen?
   Beispiel: Der Autofahrer zeigt den Führerausweis. Er...
2. Was kontrolliert der Polizist?
   Beispiel: Er prüft das Scheinwerferlicht.
3. Bei einem andern Wagen ist nicht alles in Ordnung. Was fehlt?
   Beispiel: Das rechte Standlicht brennt nicht.

Aufgabe

Schaut einmal einen Führer- und Fahrzeugausweis an! Worüber geben sie Auskunft?
(Oft wird eine Verkehrskontrolle zahlenmässig ausgewertet und in den Zeitungen veröffentlicht. Wir schreiben uns die Zahlen heraus.)

Denkaufgabe
Es scheint, als hätte die Kontrolle (auf unserm Bild) nicht bei uns stattgefunden.
Was deutet darauf hin? Wer ist der beste Detektiv? (Rechtsgesteuerte Wagen!)

Aus uralter Zeit

Von Urs Odermatt

Wenn wir auf weichem Boden gehen oder im Schnee waten, hinterlassen wir Spuren.
Schneespuren geben uns Aufschluss, ob sie von einem Menschen oder einem Tier stammen, in welcher Richtung das Lebewesen gegangen ist und vielleicht sogar, ob es sich langsam oder schnell bewegt hat.
Nach kurzer Zeit verschwinden diese Spuren wieder. Es gibt aber Spuren, die Hunderttausende von Jahren überdauern. Diese nutzt der Geschichtsforscher, um sich über längst vergangene Zeiten Klarheit zu verschaffen.

Wir lernen einige dieser Spuren kennen

1. Versteinerungen

von Tierskeletten, Pflanzen und Pflanzenteilen findet man heute noch in Schiefergestein, in Steinbrüchen und Sandgruben. Häufige Funde sind versteinerte Häuser von Wasserschnecken; man nennt sie *Ammonshörner*.

2. Bodenfunde

Topfscherben, Asche, Überreste von Mauern, Teile von Waffen und Geräten sowie Schmuck zeugen von uralten menschlichen Siedlungen.

3. Grabhügel

sind künstlich geformte Wälle in Wäldern und stellen jahrtausendealte Gräber dar.

4. Felshöhlen

in den Voralpen und am Jurarand erwiesen sich als Wohnstätten des Urmenschen. Man entdeckte Tierknochen, Steingeräte und sogar Wandmalereien.

5. Grundmauern

aus der Römerzeit gaben Aufschluss über Art und Grösse baulicher Anlagen.

6. Schrifttafeln und Steinplatten mit Inschriften

vermittelten sichere Kunde über besondere Ereignisse und lieferten Jahrzahlen.

7. Urkunden und Chroniken

Diese ältesten Schriftstücke sind auf Pergament geschrieben. Sie geben Auskunft über Schenkungen, Käufe und Verkäufe und über Gründer und Gründungsjahre von Städten.

Die Geschichtsforscher unterscheiden zwei grosse Zeitabschnitte:

1. Die Urgeschichte (Urzeit)
2. Die Geschichte

Beim Forschen nach der Wahrheit untersuchten sie möglichst viele verschiedene Spuren.

Bevor es Menschen gab

Vor Jahrmillionen war die Erde von einem riesigen Weltmeer bedeckt. Davon zeugen die Versteinerungen von Wasserbewohnern. Es wurde wärmer auf der Erde. Der Wasserspiegel des Weltmeeres senkte sich, und aus den Fluten hoben sich die Kontinente.
Das Land begann sich zu beleben. Riesige Urwälder entstanden, und viele Wassertiere wurden zu Landtieren. Flossen entwickelten sich zu Beinen, Arme zu Flügeln. Hätten wir damals gelebt, dann wären wir den ungeheuren, furchterregenden, echsenartigen *Riesensauriern* begegnet, die sich von Blättern und Früchten der Baumriesen ernährten.

Eintrag auf das Arbeitsblatt 1

Überschrift: Ein Ungeheuer der Urzeit

Höhe: 12 m	1,7 m
Gewicht: 40 bis 50 t	70 kg
Länge: 22 m	

Die Saurier waren riesige Echsen. Sie lebten vor etwa 200 Mio. Jahren.

Mensch	Saurier

Hunderttausende von Jahren verstrichen. Zu verschiedenen Malen änderte sich das Klima auf unserer Erde, besonders aber in unsern bergnahen Gebieten. Viermal bildeten sich riesige Gletscher, die unser Land unter einer tausend Meter dicken Eisdecke begruben. Vereinzelte *Mammuts* und andere kältegewohnte Tiere zogen durch unsere Gegenden und ernährten sich von Flechten und Moosen, die spärlich an den Gletscherrändern wuchsen.
Zwischen den Eiszeiten glich unser Land einer Steppe, über die vereinzelte *Rentierherden* zogen. Das Mammut wanderte in nördlichere Gebiete und starb schliesslich aus.

Ein Zeugenbericht

‹Im Jahre 1798 schlugen einige Forscher unter Führung des Norwegers Pellas ihr Lager in der Nähe der Mündung des sibirischen Flusses Lena auf, in einem Gebiet, das von ewigem Eis bedeckt war.
Als die Männer eben ihr bescheidenes Mahl verzehrten, hörten sie, wie ihre Hunde aufgeregt zu bellen begannen. Sie sahen nach und stellten zu ihrer Verblüffung fest, dass ihre Tiere ein im Eis begrabenes, vollständig erhaltenes Mammut entdeckt hatten, ein Tier, das seit Jahrtausenden in dieser Gegend der Erde ausgestorben war. Sie stellten weiter fest, dass das Fleisch des Tieres zwar ausgetrocknet, aber noch durchaus geniessbar war, sich also in der dicken Eisschicht über Jahrtausende hinweg erhalten hatte.›

Unsere Urgeschichte

beginnt beim Auftauchen der ersten Menschen in unseren Gegenden, kurz vor, während und nach der letzten Eiszeit. Das war vor 20 000 Jahren. Das Menschengeschlecht ist viel älter. Sichere Spuren reichen 600 000 Jahre zurück.
Die in Tierfelle gehüllten Menschen der älteren Steinzeit waren Jäger und Sammler. Ihre Waffen und Geräte stellten sie aus Stein, Knochen, Horn und Holz selbst her. Mit scharfkantigen Steinen schnitten sie Holz zu, mit Steinen schliffen sie Knochen.
Wahrscheinlich trieben sie die Tiere in natürliche oder auch künstlich angelegte Fallen und töteten sie dort mit grossen Steinen. Sie jagten den Höhlenbären, das Mammut, den Steinbock, die Gemse u.a.m.
Frauen und Kinder sammelten Beeren, Pilze, Nüsse und Wurzeln, die sie in eisfreien Randgebieten der riesigen Gletscher fanden.

Eintrag auf das Arbeitsblatt 2

Höhlenmensch – Werkzeuge – Waffen – Stein – Knochen

Bohrer – Schaber – Fellkratzer
Stichel – Säge – Messer

Natürliche Alpenhöhlen boten den damaligen Menschen Schutz vor Regen und wilden Tieren. Zeitweise wurden bewohnt: das Wildkirchli (im Säntisgebiet), das Drachenloch (Taminaschlucht), das Wildmannlisloch (Churfirsten).

Aufgabe: Erstellt eine Karte und tragt den Standort der Höhlen ein! Schreibt zu den Höhlennamen auch, wie hoch die Höhlen liegen!

A1

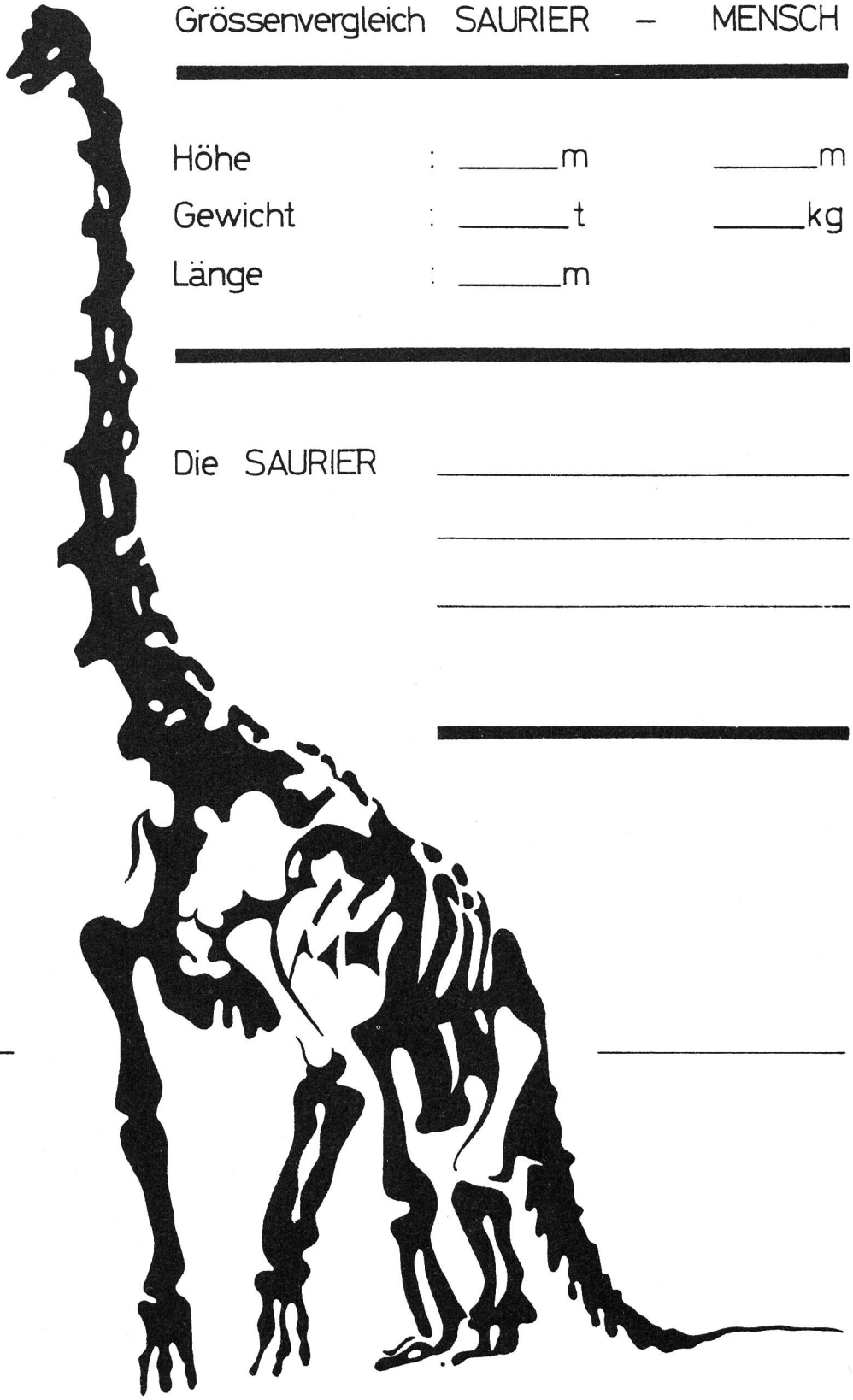
Grössenvergleich SAURIER – MENSCH

Höhe	:	_____m	_____m
Gewicht	:	_____t	_____kg
Länge	:	_____m	

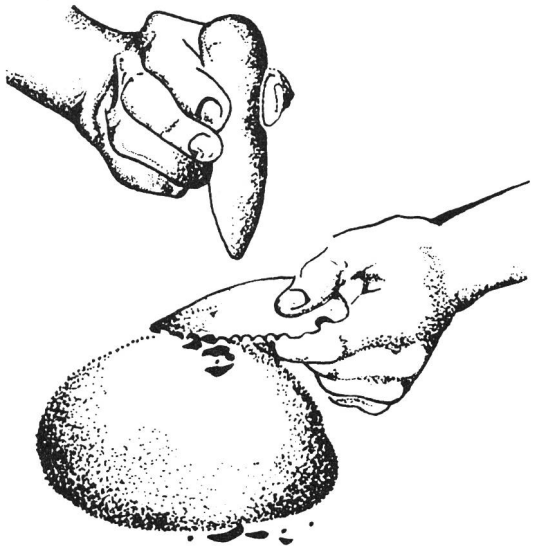
Die SAURIER _____

_____

_____



A2



So stellte der _____

_____ solche

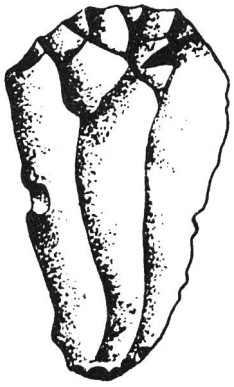
oder ähnliche _____

und _____

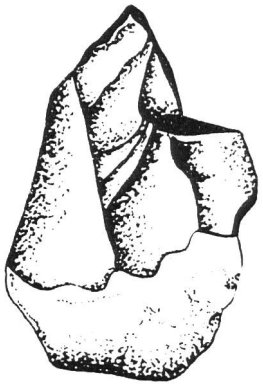
aus _____ und

_____ her

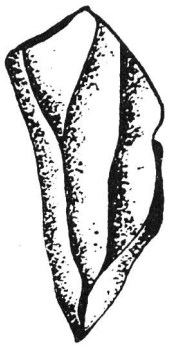
1. _____



2. _____



3. _____

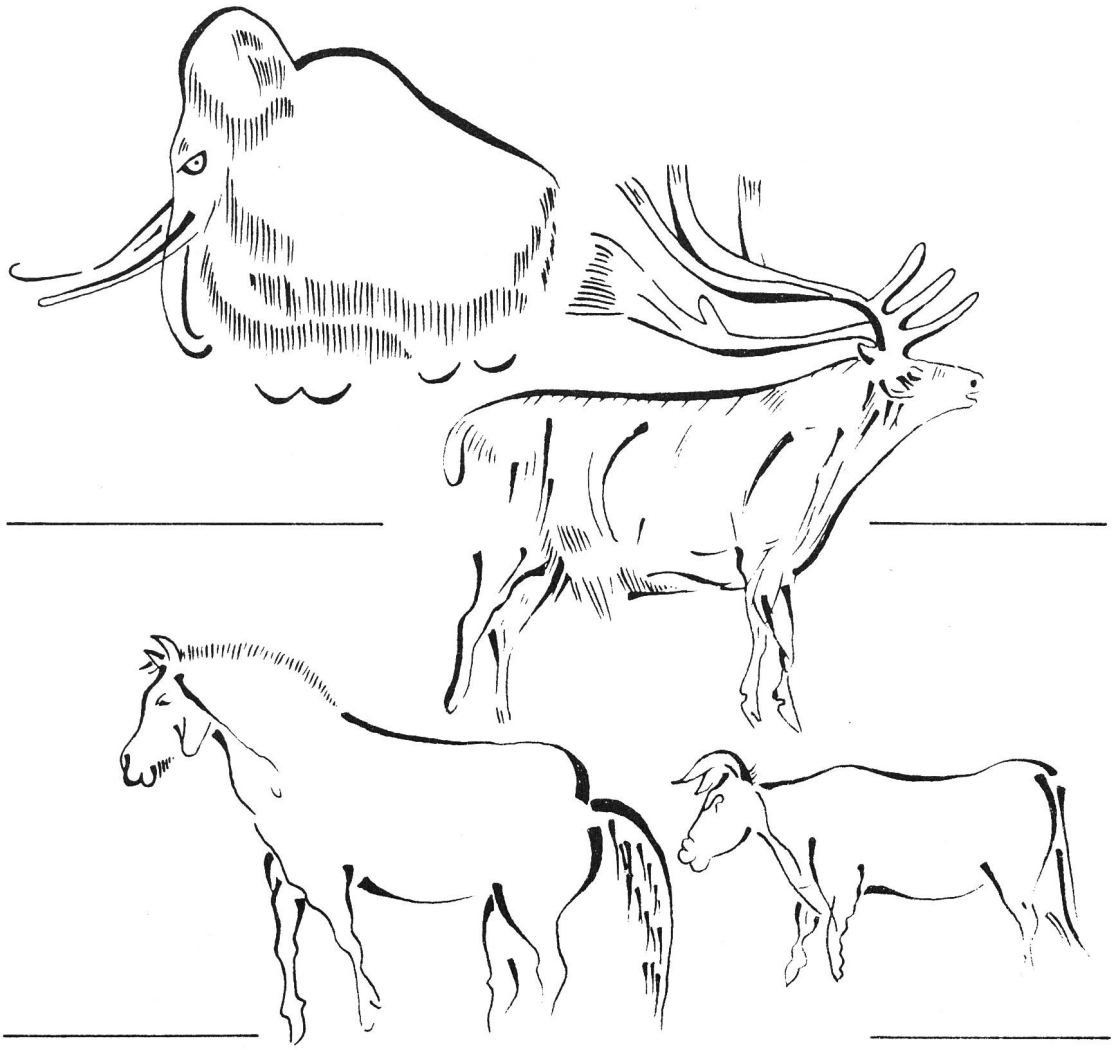


4. _____

5. _____

6. _____

A3



Die _____ beginnt mit den ersten _____

_____ _____ über unsere _____

_____ und die damaligen _____.

Diese ersten schriftlichen Berichte stammen von den

_____ und _____

Als die Gletscher zurückgeschmolzen waren, verliessen uns das Mammut und das wollhaarige Nashorn. *Rentierherden* durchzogen unsere Gegenden. Die Rentierjägerfamilien suchten in Höhlen und unter Balmen (Felsvorsprüngen) Unterschlupf.

Aufgabe: Tragt in eure Karte das Kesslerloch (Kanton Schaffhausen) und Schweizersbild (in der Nähe von Schaffhausen) ein! Wie hoch liegen diese Unterkünfte?

Dass es schon unter den Steinzeitmenschen Künstler gab, beweisen wunderschöne, in Knochen geritzte Zeichnungen und Höhlenwände mit prächtigen Tierbildern. Diese Kunstwerke stellen zudem verlässliche Spuren dar. Sie zeigen uns, welchen Tieren der Mensch zu jener Zeit auf seinen Streifzügen begegnet ist.

Der Rentierjäger kannte bereits das Feuer. Er brachte Zunder (Baumschwamm) durch Zusammenschlagen von Feuersteinen zum Brennen.
Waffen und Geräte wurden verfeinert und Pfeilbogen, Pfeil und Wurfspeer erfunden.

Eintrag auf das Arbeitsblatt 3

Das Mammut	Das Ren
Das Wildpferd	Das Urrind

Geschichte – schriftlichen Berichten – Heimat – Bewohner. – Griechen – Römern

Quelle: Franz Meyer, Wir wollen frei sein. Verlag Sauerländer AG, 5001 Aarau.

Wie man leseschwache Schüler fördern kann

Zum Lesen auf der Unterstufe

Von Denise Lussy

Der Leseunterricht ist eines unserer ‹Sorgenkinder›. Es scheint, als lägen triftige Gründe vor, gewisse Vernachlässigungen zu entschuldigen.
‹Bis nur jedes Kind ein Sätzlein gelesen hat, vergeht der halbe Vormittag!› wird, neben dem Hinweis auf den stetig wachsenden Fernsehkonsum und die damit verbundene Interesselosigkeit am Lesen, an erster Stelle genannt. Damit sind einmal mehr die zu hohen Klassenbestände und die mangelhafte Lesefertigkeit der Kinder angesprochen. Wer fordert denn von uns, dass in jeder Lesestunde auch immer alle Kinder *vorlesen* müssen?
Margrit ist eine arbeitsame und arbeitswillige Schülerin. Sie liest schlecht. Hauptsächlich in der Lesestunde wirkt sie nervös, kaut an den Fingernägeln und errötet, wenn man sie zum Vorlesen aufruft. Felix reiht noch umständlich Buchstabe an Buchstabe zu einem Wort. *Ist es überhaupt in pädagogischer Hinsicht vertretbar, solche Schüler vor versammelter Klasse vorlesen zu lassen?*
Dem Vortragenden, dem Lehrer und den kleinen Zuhörern wird eine solche Lesestunde zur Qual.
Grosse Schülerzahlen und Unvermögen berechtigen nicht zur Resignation. Es müssen gangbare Wege gesucht werden, um die nun einmal bestehenden Schwierigkeiten zu meistern. Gangbare Wege sind nicht immer auch die besten Wege.
Wir versuchen nun eine Lesestunde ohne Zeitnot, ohne gehemmte und blossgestellte Schüler und ohne verärgerten Lehrer zu skizzieren. Von grosser Bedeutung ist dabei die Vorbereitungsarbeit des Lehrers.

1. Allgemeine Vorbereitung

a) Wir teilen das Lesestück in Leseeinheiten ein. (Beispiel ‹Der Fehlervogel›: Senkrechte Striche.) Leseeinheiten können einen Satz, zwei und mehr Sätze oder sogar einen ganzen Abschnitt umfassen.
b) Wir unterstreichen Ausdrücke oder Satzteile, welche die Schüler beim Lesen sinnvoll zu betonen versuchen. (Beispiel ‹Der Fehlervogel›: Unterstrichene Wörter.)
c) Wir setzen Schwerpunkte für Gespräche (siehe ‹Fehlervogel›: Randbemerkungen).

2. Besondere Vorbereitung für leseschwache Kinder

a) Wir sprechen das Lesestück zusammenhängend auf Tonband (Betonung und Sprechpausen beachten).
b) Wir lesen die Erzählung anschliessend in Leseeinheiten und schalten so viel leeres Band dazwischen, dass der Schüler die einzelnen Abschnitte in Ruhe ein- oder zweimal laut nachlesen kann.

3. Durchführung der Leselektion

‹Der Fehlervogel› ist in zwölf Leseeinheiten unterteilt. Mindestens zwölf Kinder kommen beim Vortragen an die Reihe. Hin und wieder lassen wir beim Suchen nach der richtigen Betonung oder beim Überspringen von Sprechpausen zwei oder drei Schüler dieselbe Stelle lesen.
Die Randbemerkungen dienen uns, wenn von der Klasse her keine Gesprächsimpulse erfolgen. Gesprächsanregungen erhalten wir oft nur, wenn wir uns gedulden und dem Schüler für deren Formulieren Zeit lassen.

Der Fehlervogel

Es war einmal ein kleines Mädchen, das war nicht sehr gescheit. Aber kein Mensch merkte es; denn es besass einen Fehlervogel.| Der Fehlervogel war dunkelblau wie dunkelblaue Tinte. Er glänzte und schillerte ganz herrlich.|

Wenn das kleine Mädchen seine Schulaufgaben machte, schrieb und rechnete es munter drauflos. Dabei machte es grässlich viele Fehler. Das war aber nicht so schlimm; denn zuletzt rief es einfach: Fehlervogel, friss! Und der Fehlervogel kam geflogen und frass alle Fehler und alle Tintenflecken weg.|

Eines Tages sagte eine Freundin: Ach, ich möchte auch so gescheit sein wie du. Nie hast du Fehler, und ich mache immer so viele.| – Ja, sagte das kleine Mädchen, ich besitze halt einen Fehlervogel. Wenn ich zu ihm sage: Fehlervogel, friss! so frisst er mir alle Fehler weg.| – Oh, sagte die Freundin, da komme ich heute nachmittag zu dir und bringe alle meine Hefte mit. – Ja, komm nur, sagte das kleine Mädchen.|

Aber am Nachmittag kamen mit der Schulfreundin viele andere Mädchen und Buben. Alle brachten ihre Hefte mit.| Diese breitete das kleine Mädchen vor dem Fehlervogel aus und sagte: Fehlervogel, friss! Und der Fehlervogel frass und frass.| Auf einmal gab es einen dumpfen Knall. Da war der Fehlervogel geplatzt. Da flogen alle die gefressenen Tintenflecken und Fehler in die Hefte zurück.| Da standen nun die Kinder und hatten so viele Fehler und Flecken in den Heften wie zuvor und noch viel mehr dazu.| Der Fehlervogel aber lag auf dem Rücken und streckte die Beine in die Höhe. Er war mausetot.|

Hätten die Kinder nicht so viele Fehler gemacht, so würde er heute noch leben.|

(Lesebuch für das zweite Schuljahr, I. Teil. Thurgauischer Lehrmittelverlag, Frauenfeld)

| Leseeinheiten
____Betonung

Ein Fehlervogel?
1 Wir kennen doch viele Vögel!
2 Die Beschreibung genügt mir nicht! (gross? – klein?)
3 Ist das nicht fabelhaft?
4
5
6
So etwas sagt man doch weiter!
7 (Was sagt man auch noch weiter?)
8
9 Zuviel ist nicht erträglich! (ausweiten)
10
11
12 Ihr hättet bestimmt nicht so viele Fehler gemacht! (Diktat: Vier oder fünf Sätze. Wörter mit Schärfungen.)

Zeichnen

Wie hat denn eigentlich dieser Fehlervogel ausgesehen?

Die Lesestunde ist beendet!

Fliessend lesen lernen die meisten Schüler nur durch fleissiges Üben und durch kontrolliertes, lautes Lesen. Wir sind darum gezwungen, nach Übungsmöglichkeiten zu suchen.

Vorschläge

1. Die Kinder erhalten die Aufgabe, das Lesestück zu Hause für das Vorlesen vorzubereiten. Dies haben wir bis jetzt so gehalten.
   Wie viele Schüler lesen aber zu Hause so, wie wir es von ihnen erwarten? Wer kontrolliert heute noch, ob die Kinder die Hausaufgaben gewissenhaft lösen?

   Trotzdem werden wir ab und zu auf diese Art üben.

2. *Das Lesen mit dem Partner* sollte man allgemein häufiger anwenden. Der gute Leser liest im Flüsterton die einzelnen Leseeinheiten vor, der Partner liest nach. Lautes Lesen kann im Gruppenzimmer oder bei schönem Wetter im Freien geübt werden. Es ist auch möglich, einem guten Leser zwei oder sogar drei schwache zuzuordnen.
   Die Vorleser müssen wissen, dass sie als Helfer (Diener) eingesetzt sind. Überheblichkeit ekelt an!

3. *Hilfe durch Einsatz des Tonbandes und der Kopfhörer.*

   Bedarf:
   - 1 Kästchen mit Buchsen für vier Kopfhörer
   - 2 m Ausgangskabel vom Tonbandgerät zum Kästchen
   - 4 Kopfhörer
   - Je zwei Kartonpaare (Kartonstärke 2 oder 3 mm) mit Leinwandstreifen beweglich verbunden.

   Die Kartons stellen wir so auf, dass sie jeden Schülerplatz vom andern abschirmen. Die leseschwachen Schüler setzen sich mit dem geöffneten Lesebuch an die vier Plätze. Sie hören die Erzählung zunächst zusammenhängend und lesen dann halblaut die einzelnen Leseeinheiten (siehe ‹Besondere Vorbereitung für leseschwache Kinder›). Die Schüler akzeptieren das Tonband in der Regel eher als den Lesepartner.

Es ist nicht nötig, dass Kinder mit Leseschwierigkeiten die ganze Erzählung lesen. Je nach dem Grad der Schwierigkeit reichen 3 oder 4 Leseeinheiten aus.
Wenn ein Schüler eine gewisse Sicherheit erlangt hat, darf er das Lesestück zunächst dem Lehrer, später aber auch der Klasse vorlesen.

Über allem Üben und über allen Übungsformen steht – das sollten wir uns immer vor Augen halten – unsere Haltung zum Schüler. Mit Tadel erreichen wir wenig oder nichts, mit wohlabgewogenem Lob viel.

buchbesprechungen

wolfgang von wartburg

sie haben die welt verändert

revolutionäre gestalten des 19. und 20. jahrhunderts.
2. auflage 1974, 383 seiten, leinen. 29 fr.

der leser findet hier keine biografien, und wer das buch verstehen will, muss schon ganz ordentliche geschichtskenntnisse mitbringen. aber der verfasser zeigt auf fesselnde art, warum männer wie giuseppe mazzini, louis blanc, alphonse de lamartine, robert blum, karl marx, ferdinand lassalle und leo trotzki den gang der modernen geschichte mitbestimmt haben. es lassen sich nicht leicht andere werke finden, die auf so überzeugende weise etwa die wirkungen der französischen revolution aufzeigen oder den kern der marxistischen lehre freilegen. gerade zum letztgenannten thema sind dem autor meisterhafte seiten geglückt.
das hauptverdienst von wartburgs ist es, dass er dort weiterfährt, wo andere bücher aufhören, und so erlebt der leser gepackt den gang in die hintergründe unserer zeit.

novalis verlag ag, schaffhausen

otto meissner und helmut zöpfl

handbuch der unterrichtspraxis

band 1: grundbegriffe des unterrichts und organisation der schule, 334 seiten
band 2: der unterricht in der grundschule, 266 seiten
band 3: der unterricht in der hauptschule, 301 seiten

die drei bände sind eine fundgrube theoretischer und praktischer anregungen für die gestaltung der unterrichtspraxis. sie könnten als pflichtlektüre ganze weiterbildungskurse ersetzen. der erste band zeigt in sprachlicher dichte, aber etwas gar vielen fremdwörtern probleme der unterrichtsgestaltung und schülerbehandlung. besonders überlegenswert scheint mir das kapitel ‹pädagogischer assistent›. zahlreiche tabellen, schemas, übersichten und illustrationen ergänzen das werk. band zwei und drei sollten, wenn nicht vollständig, so doch kapitelweise, von jedem lehrer gelesen werden. diese beiden bände sind vor allem der unterrichtspraxis gewidmet. ich habe noch selten eine solche fülle brauchbarer vorschläge und beispiele für sämtliche fachgebiete des heutigen unterrichtes auf so begrenztem raum gefunden.

ehrenwirth verlag, d-8 münchen

Der kalte Krieg 1945 bis 1949

Von Fritz Schär

V. Die Luftbrücke

Das Geschehen

Mit zunehmenden west-östlichen Spannungen bildete Deutschland immer mehr den Hauptschauplatz der Auseinandersetzungen. Die Sowjetunion versuchte nach Kriegsende vorerst Einfluss auf die drei westlichen Besatzungszonen zu nehmen, doch verursachte die totale Abschliessung gegen den Westen tiefe Gegensätze. Die Westmächte führten im Juni 1948 die Währungsreform in Westdeutschland durch, indem sie die Reichsmark gegen die neue D-Mark im Verhältnis 10:1 entwerteten. Diese Tat bedeutete schwere Opfer, die Wirkung war aber ausserordentlich. Die deutsche Wirtschaft konnte sich dank dieser radikalen Massnahme erholen, das Volk neue Hoffnung schöpfen.

‹... Eines wird die Währungsreform bringen, und das wird wohl von allen Kreisen begrüsst: eine gewisse Normalisierung des gesamten Lebens. Geld spielte bisher keine Rolle. Junge Menschen verfügten über Mittel, die in normalen Zeiten sagenhaft waren. 16jährige Jungens hatten die Taschen voller 10-Mark-Scheine, entsprechend voll waren die Kinos, und Arbeit wurde als etwas Irrsinniges angesehen. Eine geistige Verwahrlosung war die Folge, die nicht so einfach zu überwinden sein wird. Heute ist es bereits anders, 1 Mark hat plötzlich einen Wert bekommen und damit auch wieder die Arbeit, für die man die Mark bekommt. Damit wird aber auch etwas anderes eintreten, was zweifellos nicht beabsichtigt war: die Arbeiter werden sich ihres Wertes als werteschaffende Kraft bewusst, sie müssen nicht mehr versuchen, durch Hamsterfahrten ihr Leben zu verbessern, sondern gemeinsam mit ihren Kollegen, durch die Parteien und durch ihre Gewerkschaften werden sie den Kampf um eine gerechte Verteilung des Sozialprodukts aufnehmen. Die über dem deutschen Volk liegende Apathie wird verschwinden, neue Spannungen werden auftauchen, aber sie können die schwüle und trostlose Atmosphäre Deutschlands beleben und reinigen...›

‹Berner Tagwacht› Nr. 157 vom 8.7.1948

Die Russen, die auf eine politische Ausnützung des deutschen Wirtschaftschaos spekuliert hatten, reagierten äusserst heftig. Die Währungsreform wurde verurteilt. Sie verletze das Potsdamer Abkommen und diene nur den Interessen des Kapitalismus. Der Befehlshaber der sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland, Marschall Sokolowskij, sagte zudem, Berlin sei eine Stadt der russischen Zone, in der die sowjetische Gesetzgebung gültig sei. Die Westmächte antworteten damit, indem sie die D-Mark auch in Westberlin einführten. Die Russen errichteten daraufhin die wirtschaftliche Blockade über Berlin, indem sie den Landweg durch die Ostzone sperrten. Sie rechneten fest damit, dass eine Versorgung des eingeschlossenen Berlins aus der Luft unmöglich sei. Die Mehrzahl der Berliner schien überzeugt, dass die Westmächte nicht in Berlin bleiben würden. Die Abscheu vor den Russen war jedoch so gross, dass sie gewillt waren, bis zum äussersten zu kämpfen. Drei Pressebeiträge über die Bedeutung Berlins:

‹... So ist jetzt der Kampf um Berlin, ob man es im Westen will oder nicht, weitgehend zum Kampf um Deutschland schlechthin geworden und damit zum Kampf um eine entscheidende europäische Nordostmark, deren Fall auf die Dauer nicht nur die Westmächte in Europa, sondern die Position des Westens in der Welt gefährden müsste...›

‹Die Weltwoche› Nr. 758 vom 21.5.1948

‹... Die Russen tun als ob. Aber in Wirklichkeit sind sie auf der ganzen Linie in der Defensive. Berlin ist die genaue Parallele zur allgemeinen Situation. Die Russen wissen, sie haben Berlin verloren, weil sie die Berliner verloren haben. Noch behaupten sie, dass täglich Weizen eintrifft, noch beschwören sie, auf Ehre und Gewissen, dass sie Berlin ernähren werden. Noch schreien sie so laut, als wollten sie sich selbst überzeugen, dass das Geld, das sie drucken, etwas wert sei ...›

‹Die Weltwoche› Nr. 771 vom 20.8.1948

‹... Man erhält den Eindruck, dass die Krise jetzt in die entscheidende Phase eingetreten sei. Sofern die Westmächte die Versorgung der einstigen Hauptstadt nicht zu sichern vermögen, verlieren sie das Spiel früher oder später. Setzen sie sich dagegen durch, dann dürfte die Offensive der Sowjets, die schnell dem Höhepunkt zustrebt, allmählich abflauen. Die Bevölkerung scheint durch die sich überstürzenden Ereignisse, die in die Lebensverhältnisse jedes einzelnen tief eingreifen, einigermassen beunruhigt zu sein. Nach ihrer Meinung stehen die Amerikaner, Briten und Franzosen vor der ausschlaggebenden Kraftprobe. Die demokratisch Gesinnten erwarten, dass das Versprechen, man werde sie beschützen, gehalten werde...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 1352 vom 25.6.1948

Die drei westlichen Besatzungsmächte hatten in Berlin für die Ernährung von über 2 Millionen Menschen zu sorgen. Die russische Blockade sperrte jegliche Zufuhr auf der Strasse und der Schiene. Eine hinreichende Versorgung der Stadt aus der Luft wurde von weiten Kreisen als unmöglich betrachtet.

‹... Die weitere Möglichkeit, nämlich Berlin auf dem Luftweg zu versorgen, besteht für eine kurze Zeit, so lange nämlich, als Vorräte in den drei westlichen Sektoren der Stadt vorhanden sind und nur zusätzliche Lebensmittel beigeschafft werden müssen. Aber im Herbst und Winter, wenn Heizmaterial nötig wird, und überhaupt in dem Augenblick, in dem es um die Versorgung einer Bevölkerung von zwei Millionen mit Kohle und Rohstoffen geht, reicht der Lufttrans-

port nicht mehr aus. Die Flugplätze der Westmächte am Stadtrand von Berlin könnten selbst dann, wenn genügend Transportflugzeuge bereitgestellt würden, einen solchen Verkehr nicht bewältigen, und mit Fallschirmabwürfen lässt sich bei solch riesigen Quantitäten ebenfalls nicht viel ausrichten ...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 1357 vom 25. 6. 1948

Die durch die Sowjetunion provozierte Krise und die Kriegsdrohungen bewirkten bei den Westmächten eine Versteifung der Haltung. Unter der Leitung der USA führte man am 26. Juni 1948 den ersten Lufttransport nach Berlin durch. Die ‹Luftbrücke› wurde in der Folge ausgebaut und der Wirtschaftskrieg gegen die Russen gewonnen. In etwa 200 000 Flügen war es möglich, mehr als 1,5 Millionen Tonnen nach Berlin zu transportieren.

Im Tempelhof

‹Draussen auf den Betonpisten landen und starten in kurzen Abständen die Transportflugzeuge. Unter den Hallentoren stehen, wie mit der Schnur ausgerichtet, in langer Reihe die 10-Tonnen-Sattelschlepper der amerikanischen Armee, jeder mit eigener Lademannschaft. Kaum sind die viermotorigen ‹Skymaster› vor dem riesigen Halbrund des Flughafens ausgerollt, werden in die seitlichen Luken Planken gelegt, über die das deutsche Bodenpersonal die Frachtstücke – Benzinfässer, Lebensmittelbehälter, Kohlensäcke – auf die bereitstehenden Lastwagen wälzt. Die entladenen Flugzeuge schliessen aufeinander auf und verschwinden nach kurzem Aufenthalt auf einem der gekrümmten Rollwege zur Startpiste, von der man sie sich alsbald erheben sieht. Schnell gewinnen sie an Höhe und brausen mit Vollgas über das Ruinenmeer der einstigen Hauptstadt in Richtung Havel, wo sie den britischen Luftkorridor erreichen, den sie auf dem Rückflug benützen.

Ein Erfolg der Westmächte

Auf der Luftbrücke tritt kaum eine Ruhepause ein. Tag und Nacht muss geflogen werden, um die Versorgung Berlins aufrechtzuerhalten. Ein Versagen würde die Westmächte wohl in kurzer Frist zur Räumung zwingen, und sie sähen sich einer Niederlage ausgesetzt, die schwerwiegende Rückwirkungen auf ihre weltpolitische Stellung zur Folge hätte. Somit liegt auf allen Beteiligten eine drückende Verantwortung. Dennoch ist weder in Tempelhof noch in Gatow eine Spur von Nervosität festzustellen. Alles spielt sich so selbstverständlich ab, als ob es sich um eine Friedensübung handelte. Es gibt keine aufgeregt durch den Lautsprecher gebrüllten Befehle ...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 1642 vom 6. 8. 1948

Die mutige Haltung der Berliner und der Wille zum Überleben ermöglichten das Durchhalten.

‹... Die Entscheidung wäre viel schwieriger durchzuführen, wenn sich die Berliner nicht ebenfalls als unerschütterlich erweisen würden. Die Wirkung, die von der mutigen Haltung der zwei Millionen Berliner auf die Angelsachsen ausstrahlt, ist deutlich zu spüren. Mit jedem Tag, an dem die Blockade weitergeht, steigert sich in Berlin und in der Welt die gefühlsmässige Reaktion gegen diejenige Macht, die Tod und Verderben für politische Zwecke auszunützen trachtet, während sie gleichzeitig darauf abzielt, die Bevölkerung, die sie solchen Leiden ausliefert, unter ihre politische Hoheit zu bringen ...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 1395 vom 30. 6. 1948

‹... Aber seine (Berlins) Lebensbedingungen auf diesem Posten sind sehr, sehr schwer, ja oft fast unerträglich geworden. Denn es leuchtet ein, dass nur das Wichtigste und Notwendigste transportiert werden kann. Das bedeutet u. a. den Verzicht auf frische Kartoffeln und frisches Gemüse. Statt 400 Gramm Kartoffeln täglich gibt es 80 Gramm Kartoffelpulver oder Mehl. Für Frischfleisch kommt – leider – minderwertiges Büchsenfleisch. An Stelle von Frischfisch gibt es Eipulver oder Salzheringe. Für Obst gelegentlich Trockenfrüchte. Und nicht ein Kohlkopf darf von der umliegenden Ostzone in die Westsektoren Berlins importiert werden! Selbst mitten in der Stadt steht an der Sektorengrenze an jeder Strasse die so ‹beliebte› Volkspolizei und kontrolliert jedes Fahrzeug. Noch katastrophaler aber sieht es in der Versorgung mit Elektrizität aus. Der Strom aus dem Ostsektor, wo das Hauptkraftwerk liegt, ist abgeschnitten. Die 4 vorhandenen, veralteten Kleinkraftwerke im Westen der Stadt brauchen übermässig viel Kohle und können Industrie und Verkehr nur geringfügig versorgen. Haushalte und Fabriken erhalten pro Tag und pro Nacht nur je zwei Stunden Strom. Der Verkehr musste stark reduziert werden, viele Fabriken stehen still. Weiterhin ist das Gaskontingent pro Person stark gedrosselt worden. Hohe Gefängnisstrafen stehen auf Mehrverbrauch. Zum Kochen reicht das Kontingent nicht, denn Hauptnahrung der Berliner ist ja im Hinblick auf seine kleinen Rationen dreimal am Tag die warme Suppe. Also griff man wieder auf den alten Herd mit Feuerung zurück, den viele Haushalte aber nicht mehr besitzen. Und wenn ja, woher soll das Brennholz genommen werden? Die letzten Balken aus den Ruinen sind schon längst in den Winterzeiten verheizt, ein neuer, schwerer Winter steht bevor. Es bedarf keinerlei Erwähnung, dass bisher für Haushalte weder Winterkohle noch Kerzen für die dunklen Abende verteilt werden konnten ...›

‹Der Bund› Nr. 484 vom 16. 10. 1948

Als wohl wichtigstes Ergebnis der Luftbrücke darf der allgemeine Wandel in der Lebensauffassung des deutschen Volkes bezeichnet werden. Die feste Haltung und der Einsatz der Alliierten in der Berlinfrage liess die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufkommen.

‹... Dazu kommt noch, dass die Deutschen, seit sie eingesehen haben, mit welcher Entschlossenheit die Amerikaner bereit sind, sich für die Verteidigung Berlins einzusetzen, wieder ein gewisses Mass von innerer Sicherheit gefunden haben, die ganz bestimmt nicht kleiner ist als in irgendeinem Lande Westeuropas. Die Tatsache, dass man Berlin durch den Ausbau der Luftbrücke in die zu verteidigende Zone unseres Kontinentes einbezogen hat, bedeutet eben, wie jeder Deutsche sehr richtig spürt, dass man – offizielle Zusagen hin oder her – heute fest entschlossen ist, unseren Kontinent nicht etwa nur am Rhein, was natürlich absurd ist, sondern eben schon in Berlin zu verteidigen ...›

‹Die Weltwoche› Nr. 804 vom 8. 4. 1949

1. Bild aus dem ‹Nebelspalter› Nr. 49 vom 6.12.1945, Seite 6: ‹Der Fäulnisherd› – ‹Hier muss Kluges geschehen, sonst verfault uns der ganze Apfel›. Bildbeschreibung: Wespen umfliegen den angefaulten Apfel Europa. Die faule Stelle ist Deutschland. Problemstellung zur Tatsache, dass die Deutschlandfrage für ganz Europa massgebend ist.

2. Aus der Rede des damaligen US-Aussenministers Byrnes in Stuttgart:

‹... Die Befreiung vom Militarismus wird dem deutschen Volk Gelegenheit bieten, seine grossen Energien und Fähigkeiten für Werke des Friedens einzusetzen, doch es muss gewillt sein, diese Gelegenheit auch zu ergreifen. Es wird dadurch die Möglichkeit erhalten, sich der Achtung und der Freundschaft der friedliebenden Nationen würdig zu erweisen und mit der Zeit einen ehrenvollen Platz unter den Mitgliedern der Vereinigten Nationen einzunehmen...

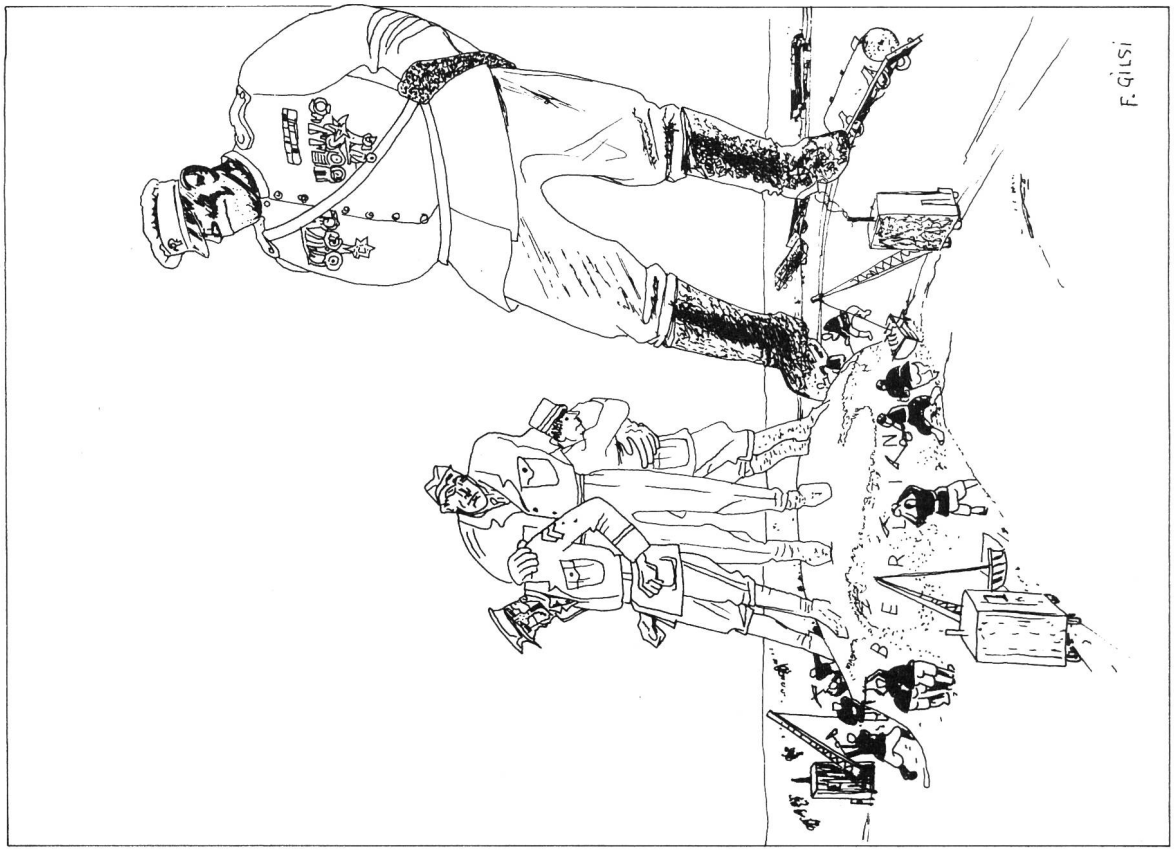
Wenn wir auch darauf bestehen, dass Deutschland die Grundsätze des Friedens, der guten Nachbarschaft und der Menschlichkeit beobachtet, wollen wir doch nicht, dass Deutschland zum Satelliten irgendeiner Macht oder mehrerer Mächte wird oder dass es unter einer fremden oder eigenen Diktatur lebt. Das amerikanische Volk will, dass ein friedfertiges und demokratisches Deutschland frei und unabhängig wird und bleibt... Das amerikanische Volk wünscht dem deutschen Volk eine deutsche Regierung zurückzugeben. Es will dem deutschen Volk dabei helfen, seinen ehrenvollen Platz unter den freien und friedliebenden Nationen der Welt wiederzugewinnen. ›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 1593 vom 8.9.1946

Arbeitsauftrag

1. Diskutiert über das Bild! Wie wird die Deutschlandfrage kurz nach Kriegsende dargestellt?
2. Was sagt Ihr zur Rede Byrnes ein Jahr nach Kriegsende? Könnt Ihr einen Unterschied in der Haltung der Westmächte feststellen?

Russland kontrolliert die Luftbrücke



Zur Lage

Am 11. Mai 1949 um Mitternacht hoben die Russen die Blockade auf, nachdem ihnen klar geworden war, dass sie die Schlacht um Berlin verloren hatten.

Augenzeugenbericht über den ersten Konvoi auf dem Landweg nach Berlin:

‹... Eine Stunde später, als der Uhrzeiger gegen Mitternacht rückte, herrschte an der gleichen Stelle ein unvorstellbarer Trubel; unabsehbare Wagenkolonnen zu beiden Seiten der Autobahn, Tausende von Schaulustigen, die sich den historischen Augenblick der offiziellen Einstellung der Feindseligkeiten im kalten Krieg nicht entgehen lassen wollten. Auf die vorgesehene Minute öffnete sich der Schlagbaum, und unter dem Jubel der Menge zogen die Fahrzeuge, bestehend aus dem britischen Convoi von mehreren Jeeps, von Last- und Personenwagen in das so lange verbotene Land hinüber.
Die russische Seite lag, in merkwürdigem Kontrast zur britischen, bis zum letzten Moment still und ruhig da. Als sich die britischen Fahrzeuge dem Posten näherten, trat ein russischer Leutnant in Begleitung mehrerer Wachen aus dem Wachthaus, prüfte rasch die Papiere und gab den Weg nach Berlin frei. Bis zum russischen Schlagbaum waren die ersten Wagen von einer vergnügten und festlichen Menge begleitet, die in der Begeisterung des Augenblicks alle Scheu vor dem sonst so gefürchteten Niemandsland verloren hatte...› ‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 975 vom 12.5.1949

Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung

1. Arbeitsauftrag an die Schülergruppen zur Deutschlandfrage (Arbeitsblatt 10).
   In der nachfolgenden allgemeinen Diskussion stellen wir fest, dass die Deutschlandfrage für ganz Europa entscheidend ist.
   Bericht des Lehrers über die Währungsreform.

2. Unterrichtsgespräch über eine Karikatur:
   ‹Nebelspalter› Nr. 31 vom 29.7.1948, Seite 26: ‹Zur Lage›. Bildbeschreibung: Ein riesiger russischer Soldat sperrt die Zufahrtswege nach Berlin ab. Auf der kleinen Insel stehen die drei Westalliierten, die jedoch in grosser Bedrängnis sind, da sowjetische Bautrupps die Insel zu untergraben versuchen.
   Bericht des Lehrers über die Bedeutung der Stadt Berlin und über die russische Blockade.

3. Die Schülergruppen diskutieren kurz über das Problem der Blockade. Sie versuchen Vorschläge zu deren Umgehung auszuarbeiten.
   Daraufhin Erzählung des Lehrers über die Luftbrücke und die Aufhebung der Blockade im Mai 1949.
   Bild aus dem ‹Nebelspalter› Nr. 43 vom 21.10. 1948, Seite 17: ‹Russland kontrolliert die Luftbrücke›. Bildbeschreibung: Ein russischer General versucht mit weitaufgesperrtem Mund nach einem Flugzeug zu schnappen, das ihm jedoch entwischt.

4. Ein Thema für den Sprachunterricht: Hörspiel über die Erlebnisse einer Berliner Familie. Wir diskutieren mit der Klasse über die Richtlinien, die innegehalten werden sollten. Jede Schülergruppe arbeitet einen Text über einen bestimmten Abschnitt aus. Der Handlungsablauf wird in groben Zügen skizziert, damit ein gewisser Zusammenhang gewährleistet ist.

Beispiel:

1. Akt: Berlin 1946: Der Vater ist soeben aus der amerikanischen Gefangenschaft entlassen worden. Seine Angehörigen berichten über die trostlose Lage: Hunger, Zerstörungen, Schwarzhandel, Flüchtlinge usw.

2. Akt: Berlin im Sommer 1948: Die Familie diskutiert über die russische Blockade. Optimistische und pessimistische Einschätzung der Lage.

3. Akt: Berlin im Frühjahr 1949: Die Kinder schildern ihre Beobachtungen über die Luftbrücke. Gespräch über deren Wirksamkeit. Der Vater berichtet über Gerüchte, wonach die Russen die Blockade aufheben wollen. Der Einsatz der Westmächte für Berlin wird gewürdigt.

Durchführung der Arbeit

Die Klasse diskutiert fortlaufend über die Arbeiten jeder Gruppe. Verbesserungsvorschläge werden angebracht; der Lehrer versorgt die Gruppen nach Wunsch mit Informationen. Sobald die Manuskripte fertiggestellt sind, werden die Rollen verteilt und die Geräuschkulissen vorbereitet. Die Möglichkeit besteht, dass jede Arbeitsgruppe eine eigene Tonaufnahme schafft und ihre Arbeit der ganzen Klasse vorstellt.

Schluss des redaktionellen Teils

20000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexualerziehung) erhalten Sie die neueste, **125seitige Farbkatalog-Fundgrube** gegen 3 Fr. in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Technamation Schweiz, 3125 Toffen/Bern.

Material für Freizeitbeschäftigung

Weben, Stricken, Spinnen, Makramee, Kerzen, Batik. Handgesponnene Wolle: Berber, Lama, Iran, Kamel, Schaf: dick–dünn, indische Baumwollstoffe, Seiden. Spinnrad, Krempel Rolovit. Holzknöpfe, Stricknadeln. Was gewünscht, unterstreichen. Bitte 90 Rappen pro Mustersorte beilegen.
SACO AG, Chemin Valangines 3, 2006 Neuenburg
Direktverkauf Expo-Laden (Bürozeit und jeder zweite Samstag im Monat).
SACO AG, Neuchatel

Hans Ruckstuhl

Kurz und klar! Träf und wahr!

6. Auflage

Ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für die Sinnes- und Begriffsschulung im 5. bis 8. Schuljahr!

Schülerheft: einzeln Fr.1.60, 2–19 Stück je Fr.1.50, von 20 Stück an je Fr.1.40. **Lehrerheft** (Schlüssel): Fr.1.80.

Bestellungen erbitten wir an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen

Lehrerin

mit Patent für Primarschule und Handarbeit **sucht**

Aushilfsstelle

in der Zentralschweiz von August 1975 bis Ostern 1976.

R. Kistler, Pilatusstrasse 29, 6052 Hergiswil.

Kindergärtnerin und **Primarlehrerin suchen** nach Englandaufenthalt

halbjährige Aushilfestellen

Welche Kindergärtnerin und welche Primarlehrerin, wenn möglich in der gleichen Schulgemeinde, möchte für ein halbes Jahr aussetzen (nach Herbstferien 1975 bis Frühling 1976), und dann ihre Klassen wieder übernehmen? Wir würden während dieser Zeit ihre Schüler betreuen.
Raum Zug und Umgebung bevorzugt.

Interessenten melden sich durch **Telefon (042) 21 23 91.**

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten, extra fein geschliffen (kein Ausschuss), auch geeignete Pinsel dazu, liefert
Surental AG, 6234 Triengen, Telefon 045/74 12 24.

Berufsweiterbildung

für Lehrer (Internate, Heime), Heimerzieher, Heimleiter, Kindergärtnerinnen, Ferienlagerleiter, Freizeitanlageleiter

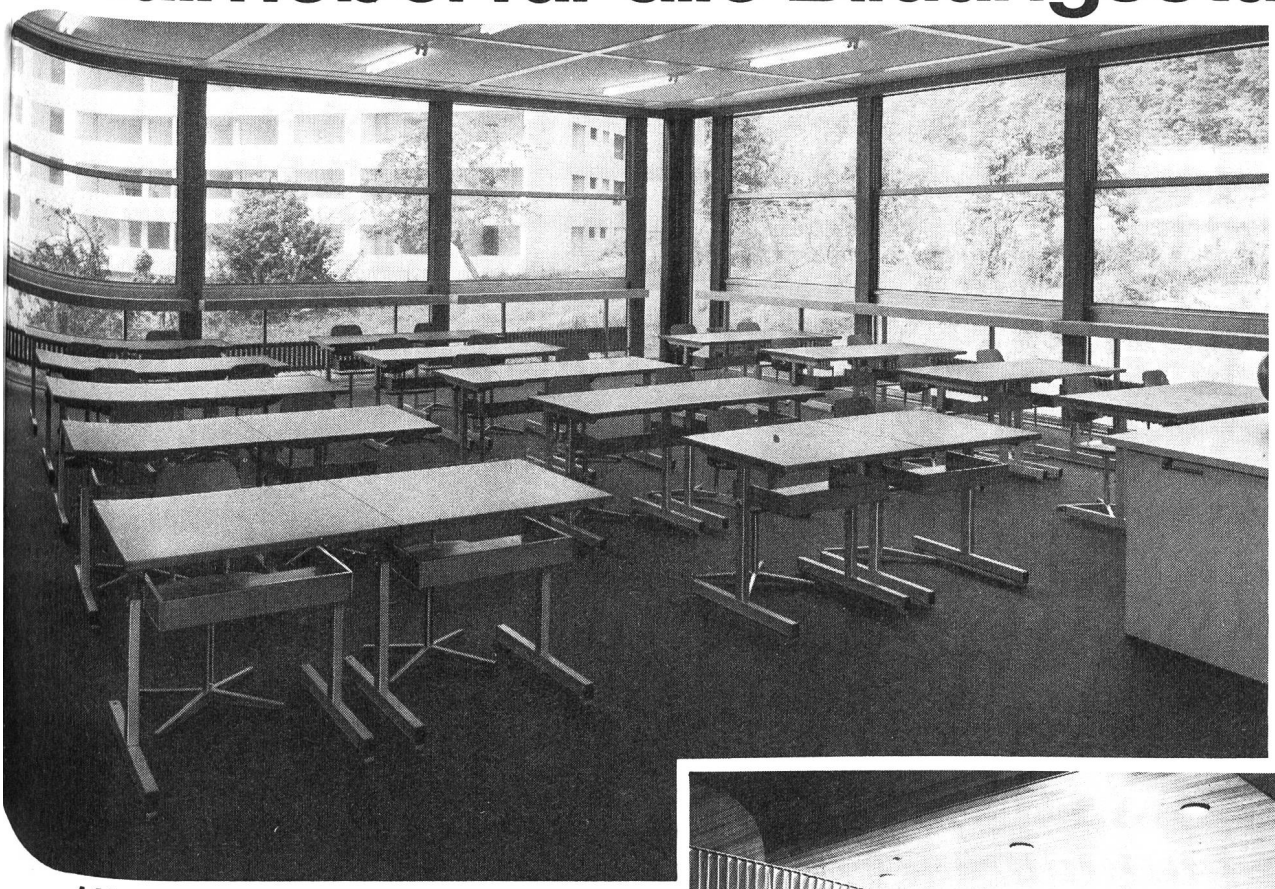
Rollenspielkurse

Programm:	Rollenspiele, jeux dramatiques, Pantomime, Improvisation
Ziel:	Ich-Entfaltung, Spontaneität, Kreativität
Kursdauer:	3mal Freitagabend und 3mal Samstagvormittag, je 3 Stunden Mai: 2./3., 9./10., 16./17. (Kurs 2) Juni: 6./7., 13./14., 20./21. (Kurs 3) September: 5./6., 12./13., 19./20. (Kurs 4)
Teilnehmerzahl:	10 bis 12 Personen
Kursleiter:	Tibor Kovacs
Kurskosten:	Fr. 450.– (18 Stunden)
Anmeldung:	Phönix-Haus, Telefon 34 57 00, Appollostrasse 19, 8008 Zürich (beim Kreuzplatz)

Psychologisches Institut für Einzel- und Gruppentherapie

Die Neue Schulpraxis bringt in jede Nummer wertvolle Anregungen für den Unterricht auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Schulmöbel für alle Bildungsstufen



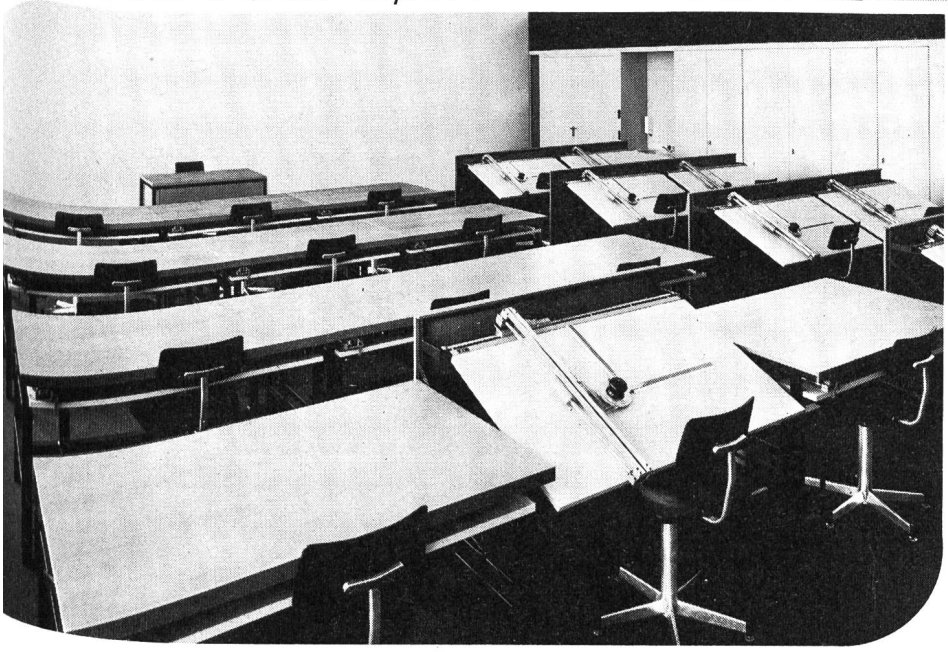
Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

S 21/74

Saalmöbel für jeden Bedarf

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem: Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-, Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte sowie technische Lehrmittel.

Zeichentische für alle Ansprüche



Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Angebot und Möblierungsvorschläge.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

Mittelschulen

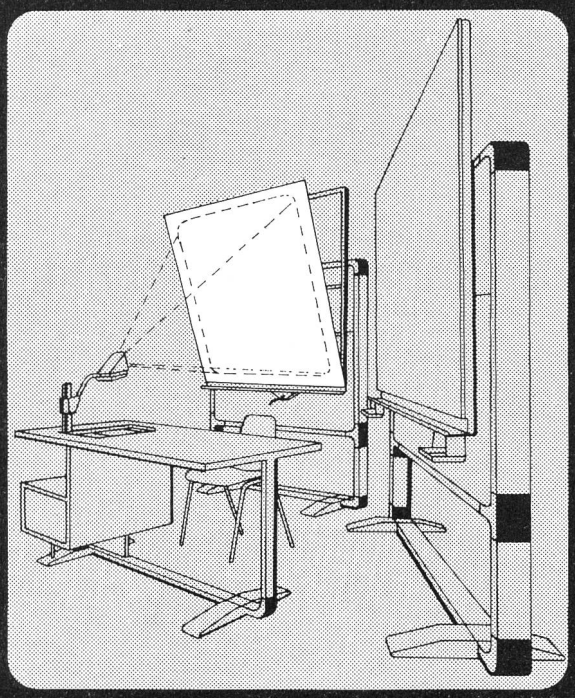
Mittelschulen benötigen besonders konstruierte Tische.
Grosse, strapazierfähige Tischplatte, einfaches, aber solides Stahlprofilgestell, übersichtliche Mappenablage kennzeichnen den Mobil-Schultisch Modell 710, wobei die Kniefreiheit absolut gewährleistet ist.

Stellen Sie weitere Anforderungen...?
dann verlangen Sie bitte unsere unverbindliche Fachberatung.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel.071 71 22 42

weyel Visuelle Einrichtungen



Leichter lehren und lernen

mit visuellen Einrichtungen von weyel

Voraussetzung für einen spannenden Bild-Ton-Unterricht ist eine ausgeklügelte visuelle Einrichtung.

Die visuellen Einrichtungen von Weyel kennt man seit vielen Jahren in vielen Ländern, schätzt die hohe Qualität, die Funktionssicherheit und auch die vernünftigen Preise.

Bei der Entwicklung und Herstellung von ausgeklügelten visuellen Einrichtungen spielen die Fachleute von Weyel eine ganz bedeutende Rolle. Sie haben Erfahrung! Und sie arbeiten mit Pädagogen zusammen, darum wissen sie, worauf es ankommt.

Die Weyel-Einrichtungen haben auch in unseren Schulen schon Schule gemacht!

Verkauf in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz (Tessin):

leugger

Möbelwerkstätten
Postfach 4028 Basel

Lehenmattstr. 244
Telefon 061 42 08 77

I-8-375

Neuerscheinung **Soeben erschienen**

Musik auf der Oberstufe

Das neue Schulbuch für den Musikunterricht auf der Oberstufe, herausgegeben von

Willi Gohl,
Andreas Juon,
Fredy Messmer,
Hansruedi Willisegger
und weiteren Mitarbeitern.

Mit einem vielseitigen **Liederteil** (Lieder mit Tanzanleitungen) und einem nach den neuesten Grundsätzen gestalteten **theoretischen Teil** (Töne und Tonleitern, Drei- und Vierklänge, Instrumentenkunde, geschichtliche Angaben, vom Jazz zum Pop usw.) mit Arbeitsblättern.
Preis: Fr. 14.– plus Porto.

Im gleichen Verlag sind erschienen:

Schweizer Singbuch Oberstufe, Preis Fr. 7.50,

Klavierheft mit vielen Klavierbegleitungen zu den Liedern des Singbuches, Fr. 6.70,

Blätter mit Begleitsätzen mit Begleitstimmen für verschiedene Instrumente zu vielen Liedern des Singbuches, elf vierseitige Blätter zu je Fr. 1.–.

Das allseits beliebte Büchlein mit **Liedtexten** für Reise, Lager und fröhliches Beisammensein, Preis Fr. 3.–.

Gemeinschaftsverlag der Sekundarlehrer-Konferenzen der Kantone St.Gallen, Thurgau und Zürich.

Bestellungen sind zu richten an

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe
Hofackerstrasse 2, 8580 Amriswil,
Telefon (071) 67 22 73.

Zuger Schulwand-tafeln

*absolut glanzfreie Schreibflächen
*magnethaftend
*solide Konstruktion

- Kunstharz-Wandtafeln mit magnethaftender Metallfolie
- Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke
- Projektionsschirme
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Verlangen Sie unsern instruktiven Bildkatalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Schule zum kleinen Christoffel Feldmeilen

Wir tragen uns mit dem Gedanken, auf Herbst 1975 oder Frühjahr 1976 auf privater Basis eine

heilpädagogisch geführte Realklasse

zu eröffnen. Es handelt sich um eine Kleinklasse, die an eine bestehende, anerkannte heilpädagogisch geführte Privatschule angegliedert würde.

Interessenten, vorzugsweise mit Reallehrer- und heilpädagogischer Ausbildung, bitten wir, sich mit Herrn Peter Gut, Seestrasse 92, 8703 Erlenbach, in Verbindung zu setzen. Telefon (Geschäft) 01 27 16 90.

Wir färben Wolle mit Pflanzen in der Frauenarbeitsschule, Zähringer, **Burgdorf.**
1. Kurs vom 14. bis 19. Juli 1975,
2. Kurs vom 4. bis 9. August 1975,
je von Montag bis Samstag, 7 bis 13 Uhr.
Kursgeld Fr. 40.–.
Ab Herbst 1975 wird ein Spinnkurs mit selbstgemachten Spindeln stattfinden, 3 Abende, eventuell 3 Samstagnachmittage.
Anmeldungen sind zu richten an die Kursleiterin, Theres Oppliger, 3415 **Hasle-Rüegsau,** Telefon (034) 61 13 35.
Für Privatunterkunft kann gesorgt werden.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch)	Fr. 13.–
Mappe Z (Zoologie)	Fr. 13.–
Mappe B (Botanik)	Fr. 9.–

Blätter von 150 Exemplaren an 15 Rappen.
Fritz Fischer, Verlag, 8126 Zumikon ZH.

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich

An unserer klinikinternen Sonderschule wird auf Mitte August 1975 die Stelle am Kindergarten/Vorstufe frei.

Wir suchen eine

Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung,
die bereit und fähig ist, eine Gruppe von 5 bis 7 verhaltensgestörten, geistig behinderten Kindern zu fördern.

Anstellungsbedingungen gemäss kantonalen Normen.

Schweiz. Anstalt für Epileptische
Schulleitung, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich,
Telefon 01/53 60 60.

PHYSIK CHEMIE BIOLOGIE

Wir sind Fachleute für Lehrmittel und Demonstrationsmaterialien. Unser Sortiment umfasst alles, was für den naturwissenschaftlichen Unterricht benötigt wird.

Für Labor- und Übungstische, für Sammlungsschränke und Kapellen sowie für Lehrer-Experimentiertische vertreten wir das perfekte Programm der J. Killer AG, 5300 Turgi

Am besten, Sie rufen uns an oder schreiben uns ein paar Zeilen, damit wir wissen, was Sie besonders interessiert. Wir senden Ihnen gerne und unverbindlich entsprechende Informationen.

Ziegelfeldstr. 23 **Awyco AG Olten** 4600 Olten, Tel. 062 21 84 60

Schlüsselfertige
Ein- und Mehrfamilienhäuser
in Massivbauweise

Ideales Wohnen
im
Idealbau-Haus

ideal bau

Zweigbüros
in Liestal und
Winterthur

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 8 72 22

Verlangen Sie unseren Gratis-Farbkatalog mit Baubeschrieb.

Auf Sicher
mit
Idealbau!

alles klebt mit

KP 1/71

Konstruvit

Sonderangebot
für Schulen

Grosspackungen zu 500 g und 1 kg, für Handarbeitsunterricht in den Schulen.

Mit der Ausgussdüse können die Stehdosen auf einfache Art immer wieder nachgefüllt werden.

Verkauf durch den Fachhandel und durch
Baumann+CoAG, Papeterieartikel, 8703 Erlenbach/ZH
Telefon 01/90 09 26

Kind und Verkehrsunfall

Kind und Spitalaufenthalt

Aus einem Zeichenwettbewerb, an dem sich Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaft bei irgendeiner Krankenkasse beteiligen konnten, hat die Christlichsoziale Kranken- und Unfallkasse der Schweiz (über 900 000 Mitglieder) von besonders aussagekräftigen Zeichnungen Diapositive (5×5 cm) herstellen lassen.

Verkaufspreis: für eine Serie à 6 Dias in Klarsichttasche Fr. 2.–.

Bestellung:

Thema ‹Kind und Verkehrsunfall› . . . . . Serien à 6 Dias Fr. 2.– pro Serie

Thema ‹Kind und Spitalaufenthalt› . . . . . Serien à 6 Dias Fr. 2.– pro Serie

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

Plz./Wohnort: _____

Bitte einsenden an:

Christlichsoziale Kranken- und Unfallkasse der Schweiz
Zentralverwaltung, Propagandaabteilung
Zentralstrasse 18, 6002 Luzern.

Schul- und Ferienlager S-chanf/Nationalpark

mit Komfort. Ideal für Sommer und Winter. Nähe Nationalpark, Skilifte, Eisplatz und Bahnhof. 60 Plätze in 12 Zimmern. Zentralheizung, Duschen, Bad, verschiedene Spiel- und Aufenthaltsräume, grosser Essaal, Schulsaal und moderne Küche. Spielwiese. Selbstverpflegung (eventuell mit Köchin). Auskunft: Familie Müller-Vismara, 7524 Zuoz, Telefon 082/71362.

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch Frau Frieda Immer, Telefon 036/751161, oder Meiringen, Telefon 036/712397.

Ferienlager Markthalle, Zweisimmen

geeignet für **Skilager, Schullager und Schulungswochen.**

120 Betten in Sechser- und Achterzimmern.
Fliessendes Kalt- und Warmwasser, Dusche.

Noch frei ab 9. August 1975.
Auskunft erteilt gerne **Familie Franz Sumi,** 3770 Zweisimmen, Telefon (030) 21323.

Klassenlager/Skilager

Die Ferienheime der Schule Schlieren

Buchserberg SG und Parpan GR

sind noch einige Wochen frei!

- Ideale, ruhige Lage
- Unterkunft in Zweier- und Dreierzimmern
- vielfältige Wandermöglichkeiten
- Spiel- und Bastelräume
- eigener Übungsskilift (Buchserberg)

Verlangen Sie bitte nähere Auskünfte und Anmeldeformulare beim **Sekretariat der Schule Schlieren,**
Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, Telefon 01/98 12 72.

Ferienhaus für Schulen in herrlichem Wandergebiet auf Rigi-Scheidegg

16 Zimmer mit 100 Kajütenbetten, moderne Selbstkocherküchen, 4 grosse Duschräume, separate Leiterzimmer, separate Ess- und Aufenthaltsräume, grosse Spielwiese, das Haus befindet sich an schönster Lage.
Preis pro Logiernacht und Teilnehmer 5 Fr., alles inbegriffen.

Anfragen an: Jul. Schönbächler, Rathaus, 6442 Gersau, Telefon (041) 84 16 71.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis

Zu vermieten

Jugendzentrum

mit 80 Betten. **Adelboden** und **Venthône (Wallis).**
Frei von Mai bis Dezember 1975.
Geeignet für Schulen und Jugendbewegungen.

Auskunft erteilt gerne: **Tel. (031) 25 05 91.**

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal/TI: 62 B.
Les Bois/Freiberge: 150 B., Loipe.
Oberwald/Goms/VS: 57 B., 1368 m ü. M., Loipe, Schnee bis April.

R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern (031) 23 04 03/25 94 31
B. Greter, Zürich (01) 53 73 93/ W. Lustenberger, Kriens (041) 45 19 71.

Hasliberg – Berner Oberland

Ferienlager – Klassenlager

Unser Jugendhaus (39 Plätze) liegt im schönsten Wandergebiet von Hasliberg – Balmeregghorn – Engstlenalp – Rosenlaui – Susten- und Grimselgebiet.

Freie Termine: 5. Mai–16. Juni, 23. August–6. September, 13.–22. September, 29. September–4. Oktober.

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria,
6082 Reuti-Hasliberg, Tel. 036/71 11 21.

Schulreisen

Hotel Bettmerhorn

2170 m ü. M., am Fusse des Eggishorns.
20 Minuten von Seilbahnstation Kühboden. Sehr geeignet für Schulreisen. Lager und Zimmer. Günstige Preise.
Auskünfte: Hotel, Telefon 028/5 31 70. Post Bettmeralp.
Fam. Salzmann-Gemmet. Winteranruf bis 15. Juni: Telefon 028/2 27 82, Naters.

Ferien-/Klassenlager in Trogen/Appenzell

Geräumiges Haus (70 Plätze), mehrere Aufenthalts- und Bastelräume, gut eingerichtete Küche usw.

60 000 m² Umschwung, Spielplatz, Bachgelände, Wald, eigenes Schwimmbecken.

Sehr günstige Mietbedingungen. Idealer Aufenthaltsort, herrliche Wanderungen in natur- und heimatkundlich interessantem Gebiet, Nähe Pestalozzidorf.

Freie Termine: Mai, Juni und August bis Oktober.

Auskunft erteilt U. Perner, Lehrer, 6311 Allenwinden, Telefon (042) 21 93 41.

Gletschergarten Luzern

Das vor 100 Jahren entdeckte Naturdenkmal zeigt die erdgeschichtlichen Wandlungen im Antlitz der Gegend von Luzern im Verlaufe der letzten 20 Millionen Jahre. Von einem palmenbestandenen subtropischen Meeresstrand im Miozän führt die Reise durch die Vergangenheit über die verschiedenen Phasen der Alpenfaltung bis zur Gletscherwelt der Eiszeit. – Im Neubau des Museums veranschaulichen wissenschaftlich fundierte Wandgemälde und Fossilbelege die aus dem Luzerner Sandstein gelesenen Tatsachen.
Selbstverständlich gehören auch eine vergnügliche Pause im Spiegelsaal, der Aufstieg zum Aussichtsturm und ein Picknick auf der sonnigen Terrasse zu jedem Besuch des Gletschergartens.

Öffnungszeiten: März/April und Oktober/November: 9–17 Uhr; Mai bis Oktober: 8–18 Uhr täglich.
Eintrittspreise: bis zu 16 Jahren Fr. 1.20; über 16 Jahre Fr. 1.50.

Auskünfte, Wegleitungen, Literatur:
Gletschergarten Luzern,
Stiftung Amrein-Troller, Denkmalstrasse 4,
6006 Luzern, Telefon (041) 36 53 28.

Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

mit Planetarium und Kosmorama

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft sowie des Nachrichtenwesens und Tourismus. Einziges Planetarium der Schweiz, das eine eindrückliche Darstellung des Sternenhimmels vermittelt. Lohnendes Ziel Ihrer Schulreise. Restaurants. Bis Ende November täglich geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Auskünfte erteilt: Verkehrshaus der Schweiz, Lidostrasse 5, 6000 Luzern, Telefon (041) 31 44 44.

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden.

Separater Speisesaal.

Frau B. Simon, Telefon (041) 82 15 66.

Jugend- und Sportheim Oberdorf, Grengiol (Wallis)

Neu erstellter Ferienpavillon, 1100 m ü. M., direkt an einem öffentlichen Spiel- und Sportplatz gelegen.
Grosse Räumlichkeiten: 6 Schlafzimmer mit moderner Waschanlage und Duschen, 2 Führerzimmer, 2 grosse Aufenthaltsräume, 1 Essaal, 1 komfortable Küche für Selbstkocher.
Sehr zweckmässig eingerichtet für 60–70 Personen. Elektrische Heizung.
Schwimmbäder in der Nähe. Grosse Wandermöglichkeiten (ideal für J+S-Wanderungen).

Sich wenden an
Peter Gurten-Imhof, 3981 Grengiols (Wallis),
Telefon (028) 3 28 12/5 35 28.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht.

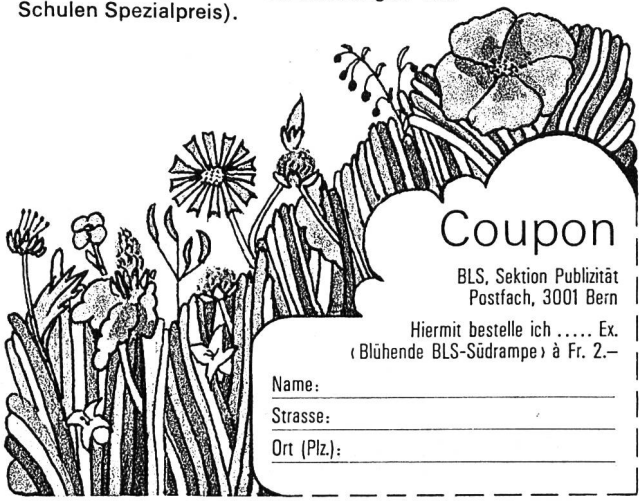
Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr	Fr. 2.50
Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr	Fr. 1.80
Schulen kollektiv 16.–20. Altersjahr	Fr. 3.50
Erwachsene	Fr. 6.—
Kollektiv 25 bis 100 Personen	Fr. 5.50
Kollektiv über 100 Personen	Fr. 5.—

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.

Blühende Lötschberg-Südrampe

Die neue Pflanzenfibel für die Wanderfreunde der BLS-Südrampe. Ein leichtverständlicher Botanikführer für 39 Pflanzen, welche am häufigsten entlang des Höhenweges Hohtenn–Ausserberg–Eggerberg anzutreffen sind.
Preis: Fr. 2.– (für Sammelbestellungen und Schulen Spezialpreis).



«Isidor soll Lehrer werden,
*Ist er doch sehr fremd**
auf Erden.»

** Fremdarbeiterkinder, vor allem wenn sie unsere Sprache nur mangelhaft sprechen, stehen oft am Rand der Klasse. Schubiger möchte zur Förderung dieser Kinder beitragen. Ein erster Schritt ist mit der Herausgabe der Arbeitsblätter «Schweizerdeutscher Sprachaufbau in Bildern» schon gemacht.*

9

Schule zum kleinen Christoffel Feldmeilen

Für unsere heilpädagogisch geführte private Sonderschule für normalintelligente, lernbehinderte Kinder suchen wir, als Nachfolger(in) unserer Unterstufenlehrerin,

Lehrkraft

mit anerkannter heilpädagogischer Ausbildung. Wir unterrichten pro Gruppe maximal acht Schüler, und das Ziel der Sonderschulung ist grundsätzlich die (Wieder-) Eingliederung in eine Normalklasse. Die Stelle kann sofort, ab Herbst 1975 oder im Frühjahr 1976 angetreten werden.

Nähere Auskünfte erteilt gerne der Präsident unserer Genossenschaft, Herr Peter Gut, Seestrasse 92, 8703 Erlenbach, Telefon Geschäft (01) 271690, privat (01) 901004.

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich

Wir suchen für unsere interne Sonderschule einen

Werklehrer

Aufgabe: Werkunterricht mit kleinen Gruppen von behinderten, verhaltensgestörten Kindern.

Anforderung: Wir stellen uns in dieser Stellung einen ausgebildeten Werklehrer vor, der bereit ist, mit dem Lehrerteam und den verschiedenen Abteilungen unseres Spitals zusammenzuarbeiten.

Anstellung: nach den Richtlinien des Kantons Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Schulleitung der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon (01) 53 60 60, intern 223.

Bergschulwochen im Engadin

- Noch freie Termine in Sent und Schuls.
- Grosszügige Räume und zweckmässige Ausstattung erleichtern Ihre Arbeit.
- Nationalpark und viele andere Themen für Klassenarbeiten.

DFHZ

Verlangen Sie noch heute ein Angebot:
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, **4020 Basel,**
Telefon (061) 426640.

Appenzell

Neuerstellte Jugendunterkunft – direkt neben Hallenbad – für Gruppen bis 136 Personen ab sofort bezugsbereit – kleine, freundliche Schlafräume – moderne Küche – grosser Essaal, unterteilbar in 2 Klassenzimmer – Büro – Spielhalle – Magazine – günstige Preise speziell geeignet für Schulverlegungen in den Monaten Mai, August und September – übrige Zeiten auf Anfrage.

Auskünfte erteilt das Bezirkssekretariat Appenzell (Telefon 071 / 871334).

Schulmusik
ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich. Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.

Pianohaus Robert Schoekle
Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.
Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon 01 720 53 97
Ihr Piano-Fachgeschäft am Zürichsee

Verein zur Förderung geistig Behinderter, Region Emmental

Wir beginnen demnächst in Langnau im Emmental mit dem Bau einer neuen Sonderschule für geistig behinderte Kinder (6 Klassen zuzüglich Kindergarten). Der Schule werden ein Internat (Pflegestation), Bad, Turn- und Therapieräume angegliedert.

Der Umzug in die neuen Gebäulichkeiten ist für den Herbst 1977 vorgesehen.

Als zukünftigen **Leiter unserer Heilpädagogischen Schule** mit Amtsantritt im Jahre 1977 suchen wir einen

diplomierten Sonderschullehrer/diplomierten Logopäden

Bewerber sollten sich über eine gute fachliche Ausbildung und Erfahrung im Umgang mit geistig behinderten Kindern ausweisen sowie über kaufmännische und verwaltungstechnische Kenntnisse verfügen.

Es wäre erwünscht und von Vorteil, wenn unser zukünftiger leitender Mitarbeiter bereits während der Ausführung des Neubaus beratend mitwirken könnte.

Möchten Sie von Anfang an dabeisein?

Unser Präsident, Herr Hansruedi Liechti-Wetter, Kaufmann, Fansrütistrasse 22, 3550 Langnau im Emmental, nimmt Ihre Bewerbung bis spätestens 1. Mai 1975 gerne entgegen und erteilt ergänzende Auskünfte (Telefon 035/21916 Geschäft, 035/21991 privat).

Der Vereinsvorstand